

des Vereins nunmehr geordnet wurde. Bis zum Kriege leiteten nach Herrn Architekt Seifert (6 Jahre) folgende Herren die Geschäfte des Vereins: Schuldt, Schiller (8 Jahre), Dir. Koller (2 Jahre), Herr Binze (2 Jahre), Herr Götz (während der schweren Kriegsjahre bis März 1919), dann Herr Km. Wendler (bis Februar 1923), Herr Konrad (bis Ende 1924), Herr Wendler (bis März 1926) und Herr Karl Müller, welcher heute noch mit bestem Erfolg seines Amtes waldet. Ein merkwürdiger Zufall ist es, daß der 1. Vorsitzende des Vereins, Herr Architekt Seifert, der Erbauer des Hauses ist, das heute dem jetzigen Vorsitzenden, Herrn Karl Müller, gehört.

Verstiegen waren die Geschäfte des Vereins. Anfangs in ruhigen Bahnen, geriet das Leben des Vereins in den Kriegs- und vor allem in den Nachkriegsjahren mit den Folgen der Zwangswirtschaft, die in der Inflation zu einer Entwertung des Realvermögens Grundbesitzes führte, immer mehr in schwierige Lagen und die weiter folgende ungeheure Steuerbelastung des Grundbesitzes und sonstige vielfach drückende und einschränkende Maßnahmen von Staat und Gemeinde mußten naturgemäß den Verein aus einem reinen Wirtschaftsverein zu einem Kampf- und Schutzverein umwandeln. Mit allen Abwehrmitteln muß gegen die ungerechten Forderungen, gegen die teilweise Beschlagnahme des in lauten Jahren erworbenen und erparierten Eigentums gekämpft werden. Es wurde anfangs gefolgt, daß es sich um einen bodenständigen Verein handelte, dessen Mitglieder durch die notwendige bedingte Anwesenheit allen auch noch so ungerechten Forderungen schloslos preisgegeben sind, da es ja zu verwundern, daß dem Vereine noch so viele Haus- u. Grundbesitzer fern liegen. 133 Mitglieder zählt heute der Verein, wieviele fehlen da noch, die Haus- und Grundbesitz mit haben und die alle Mitglieder des Vereins sein müssen? Im Grundbesitz haben fast alle Parteien herum, er, das Realvermögen, muß es sich gefallen lassen, als Verwahrharnisch für wirtschaftliche, nie zu verwirklichte Ziele zu dienen, fehlt in den Staats- oder Gemeindefinanzen Geld, so muß zuerst der Haus- und Grundbesitz bieten, der kann ja nicht weg, der muß eben stibhalten. Alle sogenannten eigenen Regien, mögen sie von Staat oder Gemeinde in Szene gesetzt werden, sie werden nie die Privatwirtschaft erziehen können, sondern nur immer kostspielige Experimente bleiben zum Schaden der Allgemeinheit. Es liegt sich viel noch darüber sagen, vielleicht später einmal, denn unbedingt notwendig ist es, daß das Arbeitsgebiet des Vereins auf eine breitere Grundlage gestellt wird und er sich wieder mehr öffentlich mit allgemeineren Fragen befaßt, die die Entwicklung unserer Stadt betreffen, mit welcher die Geschäfte des Vereins, seiner Mitglieder, untrennbar verbunden sind. A. J.

Der Rahmenfest.

In unserem Sternlichtspielhaus wird in dem neuen Spielplan der unter der Regie von Gerhard Lamprecht entstandene Großfilm „Der Rahmenfest“ gezeigt, der nach dem gleichnamigen Roman von Hermann Sudermann gedreht wurde. Wir lernen hier wieder einen Film von der besten Sorte kennen, der frei von allen Auswüchsen der wildbewegten 3-ten des Freiheitskrieges als Hintergrund hat. Um diese Zeit spielt sich bei dem kleinen Dörfchen Schanden ein Roman ab, wie er wichtiger nicht gedacht werden kann. Der Film gibt diese Sudermann'sche Erzählung in ganz hervorragender Weise wieder, an der ersten Stelle die beiden Hauptrollen, der junge Volodas und die unerzähliche Rita zu nennen. Beide führen ein lebensvolles Spiel vor, das die Zuschauer mitfühlend, mitführend und mitzuerleben läßt. So interessiert diese Vorführung, die von ein e dazu passenden, guten Musik begleitet wird, von ersten bis zum letzten Akt. Auch das Programm ist ein gut gewähltes und vornehmlich das diesmal wieder sehr empfehlenswerte Programm. Morgens Sonntag findet auch von 1/4 Uhr ab Familien- und Kinderdarstellung statt.

Naunhof. Im Hotel „Stadt Leipzig“ findet heute ein dunkler Souvenabend statt. Wer einige frohe Stunden genießen will, wird solche hier finden. Herr Winkler bespricht einen recht genussreichen Abend.

Naunhof. Das Restaurant „Eintracht“ veranstaltet sein Wochenfest heute Abend und morgen Sonntag. Gute Unterhaltungsmusik wird den Gästen in den freundlichen Räumen ganz besonders angenehm gestalten.

Naunhof. Auch an dieser Stelle möchten wir noch einmal auf den bedeutungsvollen Kirchgemeindefest hinweisen, der morgen in unserer Gemeinde stattfinden wird. Näheres möge man aus der Bekanntmachung in der heutigen Nummer erfahren.

Naunhof. Wer sich noch nicht zur Wählerliste der Kirchgemeinde angemeldet hat, muß dies umgehend beim Pfarramt bewirken. Wer nicht in die Wählerliste eingetragen ist, darf bei der am 11. März stattfindenden Kirchgemeindevorwahl nicht mitwählen. — Bei den kirchlichen Wahlen herrscht nicht das System der Pluralwahl, wie bei den politischen Wahlen, sondern das System der Einzelwahl, bei dem die Stimme des Wählers nur für einen Kandidaten gilt.

† Mutterberatungsstunden für Säuglinge und Kleinkinder finden am Montag, den 20. Februar, von 1/4-4 Uhr im Großsteinberg und Sonntag im Gasthof „Großsteinberg“ statt.

Leipzig. (Gemeindevorwahl-Erhörung.) Die Amtshauptmannschaft muß auf eine Beschwerde hin feststellen, daß die Amtszeit des Gemeindevorwahlen nur 3 Jahre dauert. Der jetzige Gemeindevorwahl ist aber im Februar 27 von der Amtshauptmannschaft wieder verpfändet worden, ohne daß ihn die Gemeindevorwahlen gewählt haben. Die

Beschwerdeführer verlangen deshalb von der Amtshauptmannschaft Auskunft, aus welchem Grunde die Verpfändung erfolgen konnte. Gemeindevorwahl und Rechnungsprüfer sollen dann sofort für 28 und 29 gewählt werden. — Dem Nachtrage zur Gemeinde-Steuerordnung wird zugestimmt. — Nachtragsdienst, wie er nach einem Vorbruch der Amtshauptmannschaft gewährt wird, kommt für die hiesige Gemeinde nicht in Frage. — Die Vorschriften über Verleumdungen erliegen, weil schon früher Bestimmungen darüber getroffen worden sind. — Sodann werden zwei Bescheide der Amtshauptmannschaft an Gemeindevorwahl und Gemeindevorwahlen über die von Herrn Inspektor Kausch am 25. November im Gemeindevorwahl durchgeführte Wähler- und Kassensrevision besprochen. Die Beschwerdeführer können sich mit den Bescheiden nicht einverstanden erklären, zumal sie auch nur die Revision am 25. November behandeln und die von 4 Gemeindevorwahlen vorgenommenen Kassensrevision am 9. November ganz außer acht lassen. — Eine Prüfung der Kassensrechnung der Jahresrechnung 26/27 muß solange zurückgestellt werden, bis die Wahl des neuen Gemeindevorwahl und Rechnungsprüfers erfolgt ist. — Ueber ein Mißgeschick konnte zunächst noch keine Entscheidung gefaßt werden. — Da im Amtszimmer des Bürgermeisters ohne Wissen der Gemeindevorwahlen eine Fernprekette errichtet worden ist, die der Gemeinde Verpflichtungen auferlegt, verlangen die Gemeindevorwahlen Vorlegung des bez. Antrages. — Dienststunden des Bürgermeisters sollen am Eingange des Amtszimmers und im Ausschusse des Gemeindevorwahl gegeben werden. — Die Tafel am Kirchengang: „Gepflichtet für den Durchgangsverkehr“ soll einen anderen Standort erhalten. Von der Adreßer Straße ist in unzureichender Weise Schutz wegzuführen worden. Gegen den Feind wird der Ringweg beschritten. — Die Gemeindevorwahlen Ernst und Schuppel werden beauftragt, mit der Hülfe der Hülfskommission zu Schloß Waldenburg über den geplanten Radfahrweg in der Waldstraße zu verhandeln.

dt. Großbau bei Grimma. In Abwesenheit der Eltern spielen zwei kleine Kinder in der Schlafkammer mit Streichhölzern, wodurch die Betten Feuer fangen. In ihrer Angst flüchten sie die Kinder auf den Oberboden, was dem Hausbesitzer auffällt. Mit Nachbarn gelang es, den Feuers Herr zu werden, aber die Schlafkammer-Einrichtung wurde ein Raub der Flammen.

Bad Lausitz. Die Wahl des Bürgermeisters Lange, hier, zum Gemeindevorwahl und Stadtdirektor von Heiligendamm ist vom zuständigen Landratsamt bestätigt worden. Herr Bürgermeister Lange wird Ende dieses Monats aus seiner heiligen Stelle scheiden, um am 1. März sein neues Amt anzutreten.

Colbitz. (Diamantene Hochzeit.) Der 84-jährige Rordmacher Wilhelm Diehe im nahen Großmühl beging mit seiner 80-jährigen Ehefrau die diamantene Hochzeit.

Waldheim. Das freundliche Bildnis an der Fichtapau steht jetzt in Erwartung des am 2. März im Schützenhaus dabeihaltenden großen Maskenballes, der „Eine Karnevalsnacht im Waldheim“ werden soll. Die Vorbereitungen hierzu sind bereits in vollem Gange, was der großzügig gedachte Aufbau auch erfordert. In die weitläufige Umgebung von Waldheim ist bereits Einladung zum Besuch ergangen, ja sogar bis herüber nach Naunhof löst Prinz Karneval seinen Wunsch zur Teilnahme ergeben. Bekanntheit ist ja Waldheim noch kurzer Bahnstrecke zu erreichen, was schließlich natürlich mit dem Auto. Eine freundliche Aufnahme erwartet jeden im Schützenhaus. Weiteres siehe Inserat in der vorliegenden Ausgabe.

Leipzig. (Die neue große Halle auf dem Reffegelande.) Auf dem Gelände der Technischen Werke wird zurzeit eine Halle von gewaltigen Ausmaßen mit einer Fußfläche von 17 000 Quadratmetern erstellt. Das 21 Meter hohe Gebäude ist ein hervorragendes Werk moderner Hallenbautechnik, da es mit freitragender Dachkonstruktion, also ohne Pfeiler- und Säulenbauten, hergestellt ist. Diese Halle wird auf der Frühjahrsmesse die Internationale Automobil-Ausstellung für Last- und Sonderfahrzeuge aufnehmen, die vom Reichsverband der Automobilindustrie in Berlin veranstaltet wird.

Meerane. (Denkmalsübernahme.) Auf Ansuchen der Ortsgruppe Meerane des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold hat der Rat beschlossen, das auf dem Weidener Platz errichtete Ebert-Denkmal in das Eigentum der Stadt zu übernehmen.

Naunhof. (Brand durch Blitzschlag.) Bei einem Wintergewitter traf ein Blitzschlag die Scheune des Landwirts Joseph Hanke in Naunhof-Neudorf, die mit allen Maschinen und Geräten ein Raub der Flammen wurde.

Zubisitz. (460-jähriges Jubiläum.) Die hiesige Schuhmachergewerksinnung konnte das seltene Fest ihres 460-jährigen Bestehens feiern. Mit Rücksicht auf die Kriegszeit hatte man Abstand genommen, die 450-Jahr-Feier festlich zu begehen. Das Jubiläum brachte der Annuna eine große Reihe von Ehrungen.

Tresden. (Protest der christlichen Elternvereine.) Die Vereinsvorstände und Elternratsmitglieder der christlichen Elternvereine Groß-Tresdens haben eine Entschließung gefaßt, in der es heißt: Wir sind auf das tiefste empört über das Scheitern des

Reichsschulgesezes. Dies ist ein Schlag gegen die gesamte evangelische Welt des Reiches. Die hier in der nächstliegenden Weise versagt haben, werden die Quittung dafür erhalten. Wir werden uns zu Gebote stehenden Mitteln erkrämpfen. Wir werden siegen, denn Gott ist mit uns!

Glashütte. (Wirtschaftlicher Zusammenbruch.) Die seit 40 Jahren bestehende Fabrik für Präzisionsmechanik G. v. Wolf & Co. ist zusammengebrochen. Es sollen für 25 000 Mark Löhne und Gehälter und ebensoviel Sozialversicherungsbeiträge rückständig sein. Dazu kommen noch viele jetzt nicht schätzbare nicht bevorrechtigte Forderungen. Seit der Konfiskation am 8. Februar ruht der Betrieb. Da viele wertvolle Aufträge vorliegen, will man versuchen, eine Gesellschaft zu gründen, die den Betrieb zur Fortführung erwirbt. Das Unternehmen beschäftigt in der letzten Zeit bis zu 140 Arbeiter. Das Grundstück und die Maschinenanlage werden mit 500 000 Mark taxiert, die Hypothekendarlehen betragen 180 000 Mark.

Bittau. (Bedrohte Heimatdenkmäler.) Gegen den Abbruch der altertümlichen Häuser am Marktplatz, den der Gemeinderat von Hirschfeld beschlossen hatte, haben die Altertumsfreunde der Lausitz Einspruch erhoben; Gemeinrat Gurliitt hat diese Gebäude als höchst wertvoll bezeichnet.

Leipziger Theaterplan.

Spielplan vom Sonntag, den 19. Februar bis Sonntag, den 26. Februar 1928.

Neues Theater. (Bernul Nr. 21415)
Sonntag, 19. Februar: Madame Butterfly, Beginn 15 Uhr, Tosca, (A V 29), Beg. 19 1/2 Uhr.
Montag, 20. Februar: Daphne, Beginn 19 Uhr.
Dienstag, 21. Februar: Die Fledermaus, (B I 21) Beg. 19 Uhr.
Mittwoch, 22. Februar: A basso porto, Der Jar löst sich photographieren, (A VI 30) Beginn 19 Uhr.
Donnerstag, 23. Februar: Carmen, (B III 33), Beginn 19 Uhr.
Freitag, 24. Februar: Der Zigeunerbaron, (B II 32) Beginn 19 Uhr.
Sonntag, 25. Februar: A basso porto, Der Jar löst sich photographieren (B V 35), Beginn 19 Uhr.
Sonntag, 26. Februar: Die verkaufte Braut, Beginn 15 Uhr, Capuletta rusticana — Der Voljazzo, (B IV 34) Beg. 19 1/2 Uhr.

Miles Theater. (Bernul Nr. 21416)
Sonntag, 19. Februar: Veranstellung von Valer Calpurne, Beginn 11 Uhr, Volt. j. M. Prett, Die Simmelstette, Beg. 16 Uhr, Die Opuzje, (auch. Amr.), Beg. 20 Uhr.
Montag, 20. Februar: Nathan der Weise, Beginn 19 1/2 Uhr.
Dienstag, 21. Februar: Jachimschens, Beginn 20 Uhr.
Mittwoch, 22. Februar: Nathan der Weise, Beginn 19 1/2 Uhr.
Donnerstag, 23. Februar: Jachimschens, Beg. 20 Uhr.
Freitag, 24. Februar: Jachimschens, Beginn 20 Uhr.
Sonntag, 25. Februar: Die Opuzje (außer Anrecht), Beginn 20 Uhr.
Sonntag, 26. Februar: Volkst. Volt. j. M. Prett: Müllers, Beg. 15 1/2 Uhr, 3-nag liegt empot (Kühr Anrecht), Beginn 19 1/2 Uhr.

Kirchennachrichten Naunhof.
Sonntag Pfingsti, 19. Februar 1928.

Kirchgemeindefest
1/2 10 Uhr Abendgottesdienst in der Kirche. 1/2 11 Uhr Festlicher Gottesdienst. Kirchenmusik. Nachm. 4 Uhr Kirchgemeindevorwahl im Saal des Rathhauses.
Abends 1/2 8 Uhr gemütliches Beisammensein des evangelischen Jungmännervereins im Konf.-Saal.

Verantwortlich für die Redaktion Robert Götz. Druck und Verlag Götz & Co., Naunhof.

Töpferarbeiten
Setzen von Oefen und Herden
neuzeltlicher Konstruktion,
Ausführung von Bauten und ganzen Siedlungen.
Kachelzeug
Lieferung in jedem Umfang aus eigener Fabrik.
Ofenfabrik Naunhof Bez. Leipzig
Breitestr. 19 - Telefon Nr. 72.

Wascht woll'ne Sachen mit Persil
Leichtes Stauchen und Drücken in kalter Persillauge sichert sorgsamste Reinigung!

Wer ist leidend?
Langjährige Erfolge durch Urin-Untersuchungen zur Feststellung von Krankheiten!
Apoth. Ulmer, Leipzig
Promenadenstr. 16.
Suche ein 15 jähr. ehrliches Mädchen vom Bande zum 15. April. Zu erfragen in der Expedition ds. Bl.

Böttcherei
Empfehle mich zu sämtlichen Böttchearbeiten. Zeitliche, Brüh- und Pöfelstößer, Jauchstößer, Wannen, Eimer u. s. w. werden sauber und preiswert ausgeführt. Annahme jeder Reparatur sowie Bestellungen auf neue Waren bei Herrn Tapezierer Richard Kürbs, Naunhof, Burgenerstraße 37.
Arno Schmidt, Annelschain Nr. 62 g.

Automobilhaus M. Arno Hörig
Fernsprecher 45. Naunhof Grimmaer Straße 23
Vertretung führender Automobilfirmen
Erstklassige Reparatur-Werkstatt / Lager von Auto-Zubehörteilen
Autobis- und Benzinkanntnisse „Oler“
Akkumulatoren-Ladestelle / Verkauf von Akkumulatoren.

Schreibmaschinen-Arbeiten aller Art.
Abschriften, Vertiefungsarbeiten, Diktate sowie stenographische Aufnahmen übernimmt in und außer dem Hause
R. Berger, Grimmaerstraße 9 I

Gebr. Gasheizöfen
Schweinetrog
Pferderaupe
billig zu verkaufen.
Teilsche, Langestraße 6

Handwagen
8 Sit. Troghohl, zu verkaufen.
Lang-straße 22

Danksgiving.
Jedem, der an **Rheumatismus, Ischias oder Gicht** leidet, teile ich gern kostenfrei mit, was mich schnell und billig kurierte. 15 Pf. für Rückporto ermäßigt.
Parschal Schlenker-Oranienburg
Schleuse Lehnitz No. 129.

Zimmer
gerucht, Nähe Schloßstraße.
Ang. u. „R. U.“ a. d. Exp. ds. Bl.
Suche
großen Spiegel (Trumeau) zu kaufen. Angebots unter „Spiegel“ an die Exp. d. Blattes.

Bei Inseraten
die am Schluß den Vermerk tragen:
Offerten unter Nummer ...
an die Geschäftsstelle dieses Blattes
kann die Adresse nicht genannt werden.
Wer sich auf diese Inserate hin melden will, muß dies schriftlich in einem geschlossenen Kuvert tun. Auf dem Umschlag ist die betreffende Nummer deutlich anzugeben.
Geschäftsstelle
der Nachrichten für Naunhof.

Kein Krampf, keine Lähme,
Steißbein, heilt mehr! M. Brockmanns Vieh-Lebertran-Emulsion „Oleosan“ ist das beste Vorbeugungsmittel! Besonders stark vitaminhaltig!
M. Brockmann Chem. Fabr. m. b. H., Leipzig-Curtisch 55 g.
Zu haben: in Naunhof bei Otto Sachselberg, Drogerie, Grimmaerstr. 29.

Achtung! Achtung!
Nur in der Spezial-Reparatur-Werkstatt v. F. Zwirner, Grimma, Schulstr. 27 erhalten Sie prompt und billig Ihre reparaturbedürftigen Waagen u. Gewichte hergestellt und mit dem amtlichen Eichstempel zurückgeliefert.

Billige böhm. Bettfedern
Nur reine guffüllende Sorten.
Ein Alto graue gefüllte 3 Mk., halbweil 4 Mk., weiche 5 Mk., bessere 6 Mk., 7 Mk., daunenreich 8 Mk., 9.50 Mk., beste Sorte 11 Mk. Verjomb porfirer, pulfret argen Nachnahme. Muster frei. Umlosh und Rücknahme gestattet.
Benedikt Sackel, Lobes Nr. 931 bei Bitten, Böhmen.

Goldner Stern, Naunhof
 Sonntag, den 19. Februar
Der große Festball
 im neu decorierten Saale.
 Neue erstklassige Kapelle.
 Es ladet freundlichst ein R. Zschiesche.

Restaurant „Eintracht“
 Heute und morgen, den 18. u. 19. Febr.
großes Bockbierfest
 wozu freundlichst einladen
 Otto Stod und Frau.

Hotel „Stadt Leipzig“
 Heute Sonnabend, den 18. Februar 1928
 großer bunter
Solistenabend
 Einen genussreichen Abend versprechend, ladet ganz
 ergebenst ein Paul Winler.

Achtung!

Geschäftsöffnung
 Mag Möbius, Ofengeschäft, Naunhof
 Schloßstraße 8
 Empfehle mich zur Lieferung aller Arten Kachelöfen, Kochmaschinen, Kochherde, eiserne Öfen, Wäschestel in allen Größen, sowie Warmwasser- u. Luftheizungsanlagen. Kochtöpfe u. Kartoffeldämpfer für Landwirte. Ausführung von Umbauarbeiten, Reparaturen u. Reinigen der Öfen etc. Gute Ausführung, solide Preise.
 Durch meine langjähr. Selbständigkeit u. Erfahrungen bin ich in der Lage, meiner Kundschaft gut heizende Öfen mit wenig Kohlenverbrauch herzustellen.

Rohkostesser, Vegetarier, Achtung!
Vollkornbrot
 gibt es auch in Naunhof. Bestellungen nimmt an Herr Bäckermeister Rahm, Langestraße.
Elekt. Licht- u. Kraftanlagen
 führt aus
Beleuchtungszentrale
 Markt 4 Arthur Pille Telefon 46

Wohin? Wohin?
 Borangeige
Zum Bürgergarten
 Sonnabend, d. 25. u. Sonntag, d. 26. 2.
gr. Bockbierfest
 Gleichzeitig empfehle meinen renovierten Gesellschaftssaal für Vereine und Gesellschaften
 Frau Klara verw. Müller.

Stern - Lichtspiele.
 Dienstag, den 21. Februar, abends 8.15 Uhr
 Film - Vortrag:
Darf ich heiraten?
 (Können unglückliche Ehen vermieden werden?)
 Der Film, der unter Mitwirkung von 6 Professoren hergestellt wurde, gibt über alle, die Ehe betreffenden Fragen Auskunft unter eingehender Erklärung des Vortragenden Herrn!
 Aus dem Inhalt:
 Lungen tuberculosis, Geschlechtskrankheiten, Mutterberatung, Anatomie usw.

„Menschwertung von d. Empfängnis bis zur Geburt.“
 Fruchtbarkeitsberatung, Empfängnisverhütung, Säuglingspflege, Stillungs-entlebung usw.

Schützenhaus Waldheim
 Freitag, den 2. März 1928, der große
Maskenball
 „Eine Karnevals-Nacht in W.-Heidelberg“
 Geldpreise! Prächtige Dekoration!
 Tausend-Flammen-Kugeln!
 Eintrittskarten für Masken Mk. 1.75, für Zuschauer Mk. 2.—, nummeriert Mk. 2.50

Turnverein Naunhof D. T.
 Eingetragener Verein
 Sonntag, den 26. Februar 1928, nachmittags 3 Uhr im Ratsteller
ordentliche Hauptversammlung.
 Tagesordnung:
 1. Berichte. 2. Prüfung und Genehmigung der Jahresrechnung. 3. Wahl des Turnrates. 4. Festsetzung der Mitgliedsbeiträge. 5. Wenderung des Grundbesitzes. 6. Ernennung von Ehrenmitgliedern. 7. Beschlußfassung über Anträge des Turnrates oder einzelner Mitglieder.
 Zahlreiches Erscheinen hierzu ist Pflicht.
 Der Turnrat.
 D. Sänischel, Vorsitzender.

Der geehrten Einwohnerschaft von Naunhof und Umgegend zur gefälligen Kenntnis, daß ich am 1. 3. 1928 ein eigenes
Malergeschäft
 eröffne.
 Empfehle mich höflichst zur Ausführung sämtlicher Malerarbeiten, Anstriche aller Art, Möbellektierungen, Firmen, Tageszierungen.
 Ich bitte um gütige Unterstützung.
 Hochachtungsvoll
Arthur Heber, Naunhof
 Lutherstraße Nr. 1 Wehlfalt: Langestraße Nr. 16 (Hof)

Sportplatz Glade
 Morgen Sonntag 1/3 Uhr
 S. B. A. 2 - Südost 2
 Deutscher See-Verein
 Ortstr. Naunhof
 Montag
 Versammlung

Empfehle
 ff. Knoblauchwurst
 Regensburger, Würstchen
 diversen Aufschnitt
 ab 5 Uhr
warmen Schinken
 Otto Wilt. Nebel
 Tel. 53 Fleischermeister Markt 5

UHREN
 aller Art mit besten Werten unter Garantie
H. Triebler
 Langestraße 25 • Telefon 195.
 Anzeigenannahme bis vormittags 10 Uhr.

Neu! Mönchbräu Neu!
 aus der Exportbierbrauerei Mönchbräu L. G. Mönchberg liefern wir in 1/2 Liter-Flaschen frei Haus Naunhof und Umg. 1/2 Liter Bap. Exportbier hell und dunkel pro 1/2 Liter-Flasche Mk. —.50 frei Haus!
 Eppens oder kleine Gebinde nach Wunsch.
 Biervertriebsgesellschaft Geißler & Co., Leipzig, Glockenstraße 7, Telefon 16329
 Auslieferung Naunhof:
 Spezialgeschäft Robert Rai, Kaiser Wilhelmstr. 17 Telefon 242

HIER, wählen Sie!



Ueberraschung: Alle Preise sind herabgesetzt!
 In der Zwischenzeit sind wir mit unzähligen Anfragen bestürmt worden. Den noch Zögernden wollen wir heute unsere Modelle vorstellen:



DKW-Einzyylindermodell „E 206“
 Dieses ist das Modell, das DKW eigentlich erst berühmt gemacht hat. Ueber 45000 Stück haben sich bereits glänzend bewährt. Mit einem Zylinder von 206 ccm leistet es 4 Brems-PS, ist also stark genug, um alle Steigungen zu nehmen und am Wochenende eine Sozia zu befördern. Es besitzt Zweigangblockgetriebe und Riemenantrieb, ist also hinsichtlich Wartung unser anspruchslosester Typ. Es ist so richtig das Motorrad für jeden Tag, für alle Zwecke, um das man sich wenig zu kümmern braucht, das immer fahrbereit ist, wenn man es benötigt; der treueste Kamerad im Beruf, zugleich auch die geeignetste Maschine für die Dame. Auf Wunsch auch steuer- und fuherscheinfrei. Ab 15. 2. 28 Kassapreis ab Werk Rm. 725.—



DKW-Einzyylindermodell „E 250“
 Demjenigen, der sein Motorrad überwiegend im Gebirge mit Sozias fahren will und eine Mehrausgabe nicht zu scheuen braucht, empfehlen wir diesen Typ, welcher mit einem Zylinderinhalt von 250 ccm ca. 6 Brems-PS leistet und überdies Dreiganggetriebe mit Kette/Kette und Steuerungs-dämpfer besitzt. Ab 15. 2. 28 Kassapreis ab Werk Rm 850.—

Modell „Z 500“
 gemäß Kopfbild aber ist mit seinem 100 km Tempo und seinem 12 PS Motor die ideale Maschine für den Sportsmann u. für große Ueberlandreisen mit Seitenwagen. Dieses Modell stellt die modernste und zweckmäßigste Motorradkonstruktion dar. Es besitzt Zweizylinderblockmotor, automatische Unterdruckölung, Staubfilter am Vergaser, Dreiganggetriebe mit Kette, Stoss- und Steuerungs-dämpfer, austauschbares Vorder- u. Hinterrad usw. Ab 15. 2. 28 Kassapreis ab Werk Rm. 1220.— mit Steckachse . . Rm. 1250.—

Nächste Woche geben wir Ihnen in dieser Zeitschrift unsere **wesentlich ermäßigten Ratenbedingungen** bekannt.
Zschopauer Motorenwerke
 J. S. Rasmussen A. G. — Zschopau i. Sa.
 Plagvertreter:
Arthur Pille, Naunhof,
 Markt 4 Telefon 46.

DKW

MOTOR UND SPORT

MOTOR UND SPORT

Be
 Nummer
 Die Grun
 (67. Sitzung
 Die Bän
 unterhalten
 denen (att,
 wech, denn
 Wälder sich
 daß die Sit
 bertrag sei.
 Nach die
 liche Abstim
 Der erste Zei
 der Reichsreg
 durch das Ne
 erhoben werd
 Kommunism
 34 Stimmen
 trages wird
 stimmt. Es e
 bent teilt jed
 Punkte der
 se 4 e 8, im
 die Punkte h
 erster Stelle
 Stimmen der
 Dann fol
 trag auf And
 gefes zur B
 Der Auschuß
 die Regierung
 den Mitteln
 wirken, daß
 schneller erfol
 um eine inter
 lage zu erfu
 Geleg befreit
 über die Gef
 Der komm
 Aussprache e
 fangsantrag
 die begonnene
 schlechtkrankh
 treiben und f
 der Tagesord
 und Kriegsber
 ratung angen
 munifizischer
 tenfürsorge un
 Sozial- und
 landen in der
 Auf eine
 führung des
 Vorlegung ei
 Unterföhung
 Regierung die
 des Antz
 Dann wurde
 bahnen der
 Renntidnahn
 befürworteten
 zwar handelte
 i h a b a h
 tung einer
 Anträge betr.
 Hof, Geberde
 führung des
 Mäfelgrund.
 Hierauf
 genommen. Die
 den abgefeht.
 br u a r, nach
 träge auf Wä
 der Jugend.
 Die Differ
 Die Verf
 Wohnungsu
 arbnis geführ
 Soh
 ROMA
 URNEBERRECH
 „Run lag
 bist?“
 „Als ob du
 „Ich habe
 gebe ich nicht
 unterrichten.“
 „Und wenn
 „Dann wie
 Soche Alenle
 „Sohr —
 Bergmeiflung
 „Am,“ ma
 mit großen
 hatte in der
 an. Sie wa
 fand sich nich
 Liebe ihres
 mer nur von
 eben einer ge
 unter Umstän
 Soche um der
 „Hät“ ich
 Raden und h
 „Ich möcht
 florn, dieien
 du doch nicht
 heilfom wie b
 geton.“
 „Das bezog
 dreißt, sich in
 Dinge zu tun.
 „Erlaube,
 du dich erreg
 tiebreich ins
 „Wenn es n
 „Und was
 „In du
 „“

Beilage zu den Nachrichten für Naunhof

Nummer 22

Sonntag, den 18. Februar 1928

39. Jahrgang

Die Grundsteuer vor dem Sächs. Landtag.

(67. Sitzung.) CB. Dresden, 16. Februar.

Die Ränge der Rechtsparteien weisen bei Beginn der Sitzung einzelne Lücken auf. Es findet eine längere Privatunterhaltung des Abg. Dr. Blüher (D. Sp.) mit dem Präsidenten statt, die auf der linken Seite offenbar Unruhe erweckt, denn es fallen erregte Zwischenrufe. Als Abg. Dr. Blüher sich nach seinem Platz begibt, verkündet der Präsident, daß die Sitzung um 20 Minuten auf 1 Uhr 20 Minuten verlegt sei.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung findet zunächst namentliche Abstimmung über einen sozialdemokratischen Antrag statt. Der erste Teil des Antrages, die Regierung zu ersuchen, bei der Reichsregierung und dem Reichsrat dahin zu wirken, daß durch das Reichsrahmengesetz über die Grundsteuer eine Steuer vom reinen Bodenwert

erhoben werde, wird mit den Stimmen der Sozialdemokraten, Kommunisten, Antisozialisten und Demokraten mit 58 gegen 34 Stimmen angenommen. Über den zweiten Teil des Antrages wird infolge eines Mißverständnisses zweimal abgestimmt. Es ergibt sich schließlich Ablehnung. Der Präsident teilt sodann mit, daß über die Absegnung der beiden ersten Punkte der Tagesordnung, Änderung des Wahlsystems, im Vorhand eine Einigung dahin erzielt worden sei, die Punkte heute abzusehen und sie am nächsten Dienstag an erster Stelle zu beraten. Dieser Vorschlag findet gegen die Stimmen der Kommunisten Annahme.

Dann folgt die Beratung über den kommunistischen Antrag auf Änderung der Ausführungsverordnung zum Reichsrahmengesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. Der Ausschuss empfiehlt Ablehnung des Antrages und daß die Regierung zu beauftragen, mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln bei den unteren Verwaltungsbehörden dahin zu wirken, daß der Abbau noch bestehender unzulässiger Häuser schneller erfolge als bisher, vor allem das Justizministerium um eine intensivere Mitwirkung bei der Klärung der Rechtslage zu ersuchen sowie die Wiedereinführung der durch das Gesetz beseitigten polizeilichen „Sittenkontrolle“ auf dem Wege über die Gesundheitsbehörden zu verhindern.

Der kommunistische Antrag wurde schließlich nach längerer Aussprache einstimmig angenommen, ebenso der Entschließungsantrag (Dn. Sp.), die Regierung zu ersuchen, die begonnene Klärungsarbeit über die Gefahren der Geschlechtskrankheiten und ihre Bekämpfung nachhaltig zu betreiben und sie planvoll zu gestalten. Die nächsten drei Punkte der Tagesordnung, die Anträge betreffend die Kleinrentner- und Kriegsbeschädigtenfürsorge, werden in gemeinsamer Beratung angenommen. Ein deutschnationaler und ein kommunistischer Antrag betr. Kleinrentner- und Kriegsbeschädigtenfürsorge und betr. Erhöhung der Unterstützung der Kleinsozial- und Kriegsrentner sowie

Gewährung einer Winterbeihilfe

landen in der Lesung des Ausschusses Annahme.

Auf eine sozialdemokratische Anfrage über die Durchführung des Landtagsbeschlusses vom 3. Februar 1927 wegen Vorlegung einheitlicher Richtlinien und Richtsätze für die Unterbringung der Sozial- und Kleinrentner usw. gab die Regierung die Antwort, daß die Richtsätze im Sinne des Antrages bereits wesentlich erörtert worden seien. Dann wurden mehrere Anträge auf den Bau von Eisenbahnen der Regierung zur Berücksichtigung, Erwägung bzw. Kenntnisnahme überwiesen. Neben verschiedener Parteien befürworteten den Bau der beantragten Eisenbahnlinie, unter anderem auch die Bau- und Verkehrsminister, die Erziehung einer Haltestelle in Schönau bei Chemnitz, weiter um Anträge betr. den Bau einer Eisenbahnlinie Adorf-Hof, Hof, Gersdorf-Röhlitzwald, Aue-Horslau und die Einführung des Rollbockverkehrs auf der Schmalpfortenlinie Mühlgrund.

Darauf werden die Ausschuhentwürfe einstimmig angenommen. Die letzten beiden Punkte der Tagesordnung werden abgelehnt. Nächste Sitzung: Dienstag, den 21. Februar, nachmittags 1 Uhr. Zur Beratung gelangen Anträge auf Abänderung des Wahlrechts und Anträge auf Schutz der Jugend.

Die Differenzen innerhalb der Koalitionsparteien.

Die Verhandlungen der Koalitionsparteien über die Wohnungszwangswirtschaft haben infolge zu einem Ergebnis geführt, als die Regierung eine Verordnung zur

regionalen Aufhebung der Vorkerungsverordnung in der Wohnungszwangswirtschaft für Chemnitz erlassen hat. Nur die Wirtschaftspartei hat gegen die Aufhebung protestiert. Damit ist der Hauptteil des Zündstoffes, der zwischen der Volkspartei und der Wirtschaftspartei lagerte, beseitigt worden. Aber die Forderung der Wirtschaftspartei auf Erhöhung des Hausbesitzeranteils an der gesetzlichen Miete um 4% Prozent soll später verhandelt werden.

Für den Einheitsstaat.

Länderkonferenz und Verwaltungsreform.

Am Mittwochabend hatte die Ortsgruppe Dresden des Verbandes Sächsischer Industrieller zu einem Vortrag des Staatsministers Professors Dr. Apelt über „Länderkonferenz und Verwaltungsreform“ eingeladen. Nachdem der Vorsitzende des Verbandes, Herr Henke, die zahlreich erschienenen Gäste, darunter den Wirtschaftsminister Dr. Krug von Nidda und von Falkenstein und Amtspräsidenten Bud, begrüßt hatte, ergriff Minister Apelt das Wort, um u. a. anknüpfend an die Länderkonferenz auszuführen, daß das schlechte Echo, das die Konferenz gefunden habe, nicht ganz berechtigt sei. Der Minister betonte die mannigfachen Widerstände, die einer wirklich großzügigen Verwaltungsreform entgegenstünden, und bekannte sich einleitend als überzeugter Anhänger der Entwicklung zum Einheitsstaat. Unter den gegebenen Umständen habe die Länderkonferenz nicht viel mehr leisten können als das, was sie getan habe. Wenn auch nichts Positives erreicht worden sei, so habe sie doch die Diskussion über die Frage des Einheitsstaates und der Verwaltungsreform angetrieben.

Die Tendenz Preußens,

zum Einheitsstaat auf dem Weg über ein Groß-Preußen zu kommen, finde allgemeinen Widerspruch. Auch der Gedanke, Reichsprovinzen zu schaffen, sei zwar vielfach diskutiert, aber allgemein abgelehnt worden. Ebenso sei es mit dem Vorschlag des preussischen Finanzministers Höpfer-W. Hoff, Preußen verbunden mit den norddeutschen Staaten in das Reich aufgehen zu lassen, die süddeutschen Staaten aber einseitig zu erhalten, obwohl dieser Gedanke viel für sich habe.

An den mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag Minister Apelt schloß sich eine ausführliche, außerordentlich rege Diskussion an, bei der neben zahlreichen anderen Rednern auch Amtspräsident Bud und Wirtschaftsminister Dr. Krug von Nidda das Wort ergriffen. Herr Bud lehnte zwar eine Befestigung der Reichshauptmannschaften nicht ab, befürchtete aber, daß dabei eine bloße Verschiebung von Beamten und Räumen entfallen würde. Im übrigen hielt er für die Durchführung einer Verwaltungsreform ein Ermächtigungsgesetz bzw. eine gewisse Ausschaltung des Landtages erforderlich.

In der Aussprache kam noch zum Ausdruck, daß zu erstreben sei ein einheitliches Reich bei starker Dezentralisation. Ministerialdirektor Hertzich wies noch darauf hin, daß eine Aufhebung von Behörden neben finanzieller Ersparnis den Vorteil bringe, daß das

Rebeneinander- und Durcheinanderregieren

wegfalle. Auch er warnte vor der Übernahme neuer Aufgaben durch den Staat, wie es immer wieder mannigfach und häufig in der unsinnigen Weise gefordert werde. Unter dem Gesichtspunkt der Verwaltungsreform und der Sparnotwendigkeit sei bei der Staatsaufstellung eine derartige Selbstbeschränkung der einzelnen Ressorts erfolgt wie nie zuvor. Zum Schluß der Aussprache betonte Minister Apelt noch, daß er sich den Einheitsstaat regional gegliedert nach wirtschaftlicher und kultureller Eigenart vorstelle. Die Entwicklung dürfe nicht nach der zentralistisch-bureaucratischen Richtung gehen.

Vor der Einigung in der Hüttenindustrie.

Die Verhandlungen zur Beilegung des Arbeitszeitkonfliktes in der sächsischen Hüttenindustrie wurden im Arbeitsministerium fortgesetzt. Von beiden Seiten wurden Vorschläge unterbreitet und man rechnet damit, daß es in der nächsten auf Donnerstag anberaumten Zusammenkunft der Beteiligten zu einer Einigung kommen wird, nachdem die Gewerkschaften noch einmal zu dem bisherigen Ergebnis der Verhandlungen Stellung genommen haben werden.

Vermehrung

bei landwirtschaftlichen Fahrzeugen.

Die Pressestelle der Landwirtschaftskammer macht darauf aufmerksam, daß nach einem Gesetz der sächsischen Straßenverkehrsordnung vom 1. Oktober 1927 sich jedes Jahr in verhältnismäßigem Maße zu befinden hat. Diese Verordnung ist für die Landwirtschaft von besonderer Bedeutung. Man kann hier wirklich sagen, daß keine Ursache oft große Wirkungen nach sich ziehen, und mancher Landwirt wird daselbst bei irgendeinem Betriebsunfall oder Haftpflichtfall an eigenen Leibe verpfänd haben. Zum verkehrssicheren Zustand eines landwirtschaftlichen Fahrzeuges gehören in erster Linie eine feste Deichsel, zum Zug taugliche Tiere, die Verwendung von Doppelrügeln bzw. Kreuzrügeln und schließlich eine wirksame Hemmvorrichtung. Hier berühren sich übrigens die polizeilichen Bestimmungen zum Teil mit denen der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft, wobei freilich die ersteren viel strenger angewandt werden. Es ist bemerkenswert, daß Verstöße gegen die Straßenverkehrsordnung auch privatrechtliche Schädensachpflicht nach sich ziehen können. Die Berufsgenossenschaft weiß, daß es sich hierbei oft um Summen handelt, die, wenn sie dem einzelnen zur Last fielen, ihn wirtschaftlich zugrunde richten könnten.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Abdruck verboten.

Die schnelllebige Zeit.

Schnell-lebig und wechsellöblich ist uns're Zeit, — wozu man auch ziehe und wandle, — der Zeitstrom rauscht über Freude und Leid, — es jagt ein Ereignis das andre, — Der Wechsel beherrscht unser Leben zu sehr, — was gestern gelangt ist, gilt heute nicht mehr — was heut' gilt, ist morgen vergessen — und täglich gibts neue Entsetzen. — — —

So eilen die Tage des Lebens dahin, — sie bringen viel Sehen und Hassen, — doch wer sie durchwandert mit höchstem Sinn, — erleuchtet sich selbst alle Gassen. — Er sagt sich: Was nützt alle Sorge und Pein — und klappt sich ab in den Straßen hinein — und hat er viel Mittel zu eigen, — dann hängt ihm der Himmel voll Segen. — — —

Es bietet die Zeit sehr so manchen Genuss, — wer möchte sich diesen verlagern? — Wie sind ja sehr grade so richtig im Fluß, — dem Carneval Rechnung zu tragen. — Der Februar ist ja der lustigste Monat, — sehr wird das Paradies alle Tage gehohlet, — da eilen viel Leute zum Tanze, — doch bald ist's vorbei mit dem Glanze. — — —

Die Frau'n sind des Lebens die Weisheit und Gelang, — wer könnte es ihnen verargen? — Sie schlagen mitunter auch über den Strang, — und pflegen durchaus nicht zu kargen. — Wenn nämlich am Himmel der Abendstern glänzt, — dann zieh'n sie zum Feste gehend und hehrdunst, — und kröhen erst beim stark' Befehle — wenn droben der Morgenstern leuchtet. — — —

In solcher Zeit kommt auch der Mangel an Geld — durchaus keine Rolle zu spielen, — doch wer gar zu sehr leidet dem Verfall, — wird später die Folgen schon fühlen. — Der hinkende Bote kommt Reis hinterher, — ja, wenn andern Tages der Sommer nicht wär, — dann gäbe es weniger Klage, — doch so wird die Wohlart zur Plage. — — —

Es hat doch manch einer Zweifel sich gewagt, — er langte auf allen Redouten — nun sagt er und klagt er vom Haarweg geplagt: — Ich tat wohl zuviel mir des Gutes: — Er schwört: Dvoren Monat wird nicht mehr geschwätzt, — er hält's, bis aufs neue der Abendstern glänzt, — dann „lumpi“ bis zur Pollnacht er weiter, — Das Geld ist vergessen. — — —

Ernst Keller.

Sohr der Knecht

ROMAN VON ARNO FRANZ

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISNER, WERDAU

119. Fortsetzung.

„Nun sag' bloß, Carla, was ist los, daß du so empfindlich bist?“
„Als ob du das nicht wüßtest.“
„Ich habe allerlei Mühen gehört, aber auf das Gewöhnliche gebe ich nichts. Du mußt schon so freundlich sein und mich unterrichten.“
„Und wenn ich nicht mag?“
„Dann wird ja wohl Sohr bald zurückkommen, da in der Sache ziemlich genau Bescheid wissen dürfte.“
„Sohr — Sohr — dieser Sohr! Er bringt mich noch zur Verzweiflung.“
„Am“, machte Raden und sah seiner Schwägerin zu, die mit großen Schritten im Zimmer auf- und abschritt. Sie hatte in der Tat geweint. Man sah es den müden Augen an. Sie war auch jetzt noch nicht mit sich im Reinen und fand sich nicht zurecht. Ihr Unglück war, daß sie seit dem Tode ihres Mannes nie Widerstand erfahren hatte und immer nur von Domestiken umgeben gewesen war — bis da eben einer gekommen war, der nicht zu dienern verstand und unter Umständen, ohne auch nur ein Wort zu verlieren, eine Sache um der Sache willen tat.

„Hät' ich diesen Menschen nie gesehen“, stöhnte Frau Raden und hielt sich den Kopf mit beiden Händen.
„Ich möchte nur wissen, warum? Weil er keinen Hofmann, diesen Boigt, wie Claus sagt, „verdammt“ hat, braucht du doch nicht verzweifeln zu sein. Das war jedenfalls ebenso heilsam wie bitter notwendig, denn sonst hätte es Sohr nicht getan.“
„Das bezweifle ich auch gar nicht, nur finde ich es von ihm dreist, sich in Dinge zu mischen, die ihn nichts angehen und Dinge zu tun, die ihm zu tun nicht aufgetragen wurden.“
„Erlaube, Carla, ich verstehe nur eines nicht: Wie kannst du dich erregen wegen des Blümeleins, das er dem Boigt lieblich ins Gesicht pflanzte.“
„Wenn es nur das wäre“, stieß Frau Raden heraus.
„Und was ist es denn noch?“
„Nun du es herauswischen willst: Ich habe am Ultimo Boigt zu sehen. Woher nehmen, wenn nicht

da ist? Wir wollten deshalb den Weizen am Steinauer Weg verkaufen. Boigt rief dazu und hat sich auch darum bemüht. — Um diesen Kauf zu verfeinern, geht dieser Sohr hin, dort den Boigt zu Boden, fängt den Juden Kirchbaum ab, klopft ihm erst mit dem Stoc' ins Gesicht ein und fährt dann mit ihm zu Warburg, um von diesem einen sechswochenlangigen Zahlungsaufschub zu erwirken. Und das alles, ohne mich ein Wort zu hören.“
„Daran bist du selbst schuld.“
„Ich?“
„Natürlich! Hast du dem Sohr je schon ein freundschaftliches Wort gesagt?“
„Nö!“
„Nein, das ist nicht. Du beziffert den Kerl — I ja! Aber der darfst du dich nicht klagend wenn auch er den Mund nicht aufst. Es ist überdies ein Wunder, daß er sich um die Sache gekümmert hat. Er hätte auch so ruhig den Ausdruck — dies kann aus dem Mund nicht heraus kommen, dann hast du den Winter vermisslich keine warme Stube mehr gehabt und ganz bestimmt auch keine sorgfreie Stunde.“
Frau Raden, die immer noch im Zimmer auf- und abschritt, blieb plötzlich vor ihrem Schreier stehen.
„Es macht dircheinbar besondere Freude, mir Lebenswichtigkeiten zu sagen.“
„Wenn es kein muß, unterlasse ich mich dieser Aufgabe gern.“
„Es muß nicht sein.“
„Das ist deine subjektive Ansicht, liebe Carla. Meine geht anders rum.“
„Ist aber auch nur subjektiv.“
„Richt so ganz, wie du glaubst. Ich bin an dem, was hier geschieht, nicht ganz so stark interessiert wie du. Ich sehe Fintenschlag von Großsteinau aus.“
„Was heißt das?“
„Ich urteile über deinen Betrieb als Fachmann, nicht als Verwandter.“
„Und findest vieles auszuheben?“
„Sehr vieles.“
„Darf ich bitten?“
„Erlaß mich Einzelheiten, es würde zu weit führen, nur das ganz grobe Unglückliche sei dir genannt. Das ist du selbst und dein Hofmeister.“
„Hör!“
„Verstehe mich nicht falsch. Vor deinem Willen alle Hochachtung, aber mit dem Willen allein verwalte man keinen

Wohlfühl den heimigen. Dazu gehört Können! Darüber verläßt du zweifellos auch, aber diesem Können sind natürliche Grenzen gezogen. Du bist eine Frau und das hast du leider schon sehr Jahre lang vergessen. — Wenn du schon nicht oder beiraten willst, denn gehört hier ein richtig gehender Mann her mit zwei Fäusten wie die Bierentonen und einem denkenden Kopf, aber keine Kaugummi mit einer Korbkrone. — Wo steckt denn übrigens dieser sogenannte Hofmeister?“
„Er müßt kochen.“
„Mit einem Male! Da siehst du ja, was Fäuste können. — Hast du denn noch dem Renfoutré schon mit ihm gesprochen?“
„Wie denkst du dir denn seine fernere Tätigkeit auf Fintenschlag? Soll er als verbläuter General auch weiter der Führer deiner Heercharren sein?“
Frau Raden befand sich in peinlicher Situation. Sollte sie dem Schwager von den Verdächtigungen sprechen, die Sohr geäußert hatte oder tat sie klüger, zu schweigen? — Und dann: was war denn Wahres an diesen Verdächtigungen? Ueber sie sich erweilen? — Sie wich deshalb Radens Frage aus und sagte nur: „Es ist da noch etwas zu klären. Bevor ich Entschlüsse fassen kann. Ich habe das Gespräch zwischen Sohr und Kirchbaum mit angehört, ohne daß es die zwei wüßten, und möchte dich bitten, zugegen zu sein, wenn Sohr Bericht erstattet. Das meinstens wird er doch hoffentlich“

„Das ist mir sehr lieb, Carla. Bis dahin werden mir Gelegenheit nehmen, noch etwas anderes zu besprechen.“
„Du machst mich neugierig.“
Raden hatte eine eigene Art, heiße Themen anzuschneiden und zu behandeln. Es gelang ihm stets in ruhigster Weise und ohne jede Modulation in der Stimme. Seine Freunde nannten das: die Radensche strobtrockene Form. Aber mit dieser Rührtheit pflegte er seinen Zweck fast immer zu erreichen, weil er die, mit denen er sprach, über sein persönliches Empfinden im Dunkeln ließ. Er war in diesen Fällen immer nur Referent.

„Ich weiß nicht“, begann er, „ob dir dein Betrieb und die damit vertundene Tätigkeit Zeit lassen, auch an dich zu denken und ob du dir bemußt bist, daß du einen Jungen hast.“
„Für ihn arbeite ich.“
„Das ist recht wenig, Carla! Du solltest mehr tun.“
„Was?“
„Du solltest für ihn leben.“
„Das tue ich.“

(Fortsetzung 4. Seite)

arten
erfest
saal
er.
viele.
nten?
Anatomie usw.
fängnis
pflege.
hof D. T.
im Ratgeber
nung.
rechnung. 3.
te. 5. Kenderung
ern. 7. Beschäft
Mitglieder.
Naunhof
s, daß ich
äst
sührung
ler Art,
ngen.
16329
19242

Herztliche Rundschau

Magenschmerzen.

Von Dr. H. Voss.

Kein anderes Organ ist größeren Gefahren gesundheitlicher Schwankungen ausgesetzt als gerade der Magen. Und bei seiner relativ leichten Erkrankung eines anderen Organes ist das Gesamtbefinden so in Mitleidenschaft gezogen, wie gerade bei einer Störung der Magenfunktionen. Das kommt daher, weil bei seinem Wesen die Aufgabe des Magens so bedeutend ist wie gerade beim Menschen. Seine Aufgabe ist die Schichtung der Speisen und ihre zweckmäßige Weiterleitung in den Dünnarm durch die besonders zu diesem Zweck geschaffene Muskelkraft zu besorgen, und dadurch ist der Magen für die Fortsetzung der begonnenen Verdauung den übrigen Organen gegenüber, wenn man so sagen will, verantwortlich.

Am sich ist vielleicht der Magen Krankheitserscheinungen gegenüber nicht empfindlicher als alle anderen Organe. Wenn aber trotzdem gerade hier Erkrankungen besonders häufig zu beobachten sind, so liegt das daran, daß kein anderer Teil des körperlichen Organismus so oft und so intensiv Schädlichkeiten ausgesetzt ist.

Der elementarste Schutz gegen derartige Gefahren ist die Mäßigkeit in allem, was der Mensch zu sich nimmt. Man muß sich einmal vergegenwärtigen, daß abgesehen von den Schäden, die in quantitativer Hinsicht entstehen können, sowohl durch ein Zuviel als auch durch ein Zuwenig, jede Speise, die zu heiß oder zu kalt dem Körper zugeführt wird, in der Lage sein kann, eine Erkrankung herbeizuführen, ohne dies nun unbedingt lebenslang tun zu müssen. Besonders interessant ist, daß Magenstörungen als Folgeerscheinung anderer erkrankter Organe auftreten, so daß ein vermeintlich Magenleiden in Wirklichkeit vom Arzt als eine Nieren- oder Herzkrankung, ja, manchmal sogar als Lungenerkrankung anzusehen ist.

Die ersten Anzeichen einer Störung in den Funktionen des Magens sind im allgemeinen der völlige Verlust des Appetits, häufiges Aufstehen von plötzlichem Gefühl, ein ständiges Gefühl der Völle und der Magenkrämpfe. Seltener auftretende Anzeichen sind ausgesprochene Magenschmerzen, Sodbrennen und Erbrechen, während fast alle krankhaften Erscheinungen von häufigem Aufstoßen begleitet werden. Durchfälle oder Trägheit des Stuhles rühren auch oft von der mangelhaften Tätigkeit des Magens her.

Werden wir einmal einen Blick auf die häufigsten Erkrankungen des Magens und vergegenwärtigen wir uns, worin sie bestehen und wie sie sich auswirken. Wenn eine Verengung des Magens eintritt, so wird die Muskelkraft in ihrer Art mehr in Anspruch genommen, sowohl in Hinsicht auf Kraft als auch auf Zahl. Die Folge davon ist, daß durch die Enge des Magenausgangs die Entleerung verzögert oder der Entleerungsprozeß in die Länge gezogen wird. Wird nun diese Störung nicht behoben, so werden alle von der Natur bereitgestellten Reservestoffe bald erschöpft sein, wodurch es zunächst zu Störungen im Mageninnern kommt, die wiederum ihrerseits die Magenmuskulatur zerschlagen und zum Katastroph führen. Schließlich sammelt sich im Mageninnern zu viel an, der natürliche Weg ist nicht mehr gangbar, und heftiges Erbrechen stellt sich ein.

Wenn eine Magenverengung auftritt, ist die Muskelkraft zu gering; die Entleerung kann ebenfalls nicht vor sich gehen. Die Reizung der Magendrüsen ist erhöht, und die Salzsäurebildung findet in übermäßigem Quantum statt, so daß der Mageninhalt saurer wird, als er sein darf. Die Folgeerscheinungen sind im übrigen ähnlich wie bei der Magenverengung.

Die Magenentzündung ist eine Erscheinung, die häufig im Zusammenhang mit einer Entzündung anderer Bauchorgane auftritt, und bei der der Magen im Verhältnis zu den anderen Organen nicht die für den Verdauungsprozeß notwendige Stellung hat. Was aber diese Krankheit besonders erschwert, ist, daß die Lage des Magens nicht ständig gleich ist, sondern im Stehen und Liegen oft stark differiert.

Sehr häufig tritt das Sodbrennen auf, dessen Ursache darin zu suchen ist, daß der Magen nach zu einer Zeit Salzsäure absondert, in der die Speisen sich bereits im Darm befinden oder wenigstens bereits genügend mit Säure getränkt sind. Wenn der Ueberdruck der absondernden Säure sehr groß ist oder, was auch gelegentlich auftritt, der Patient eine außergewöhnliche Empfindlichkeit dafür zeigt, so entsteht das peinliche Gefühl, das häufig mit brennenden Schmerzen verbunden ist, und das seinen Ausstrahlungsweg durch die Speiseröhre nimmt.

Die allgemeine Neurotizität, die eine Folgeerscheinung unserer Zeit ist, läßt häufig auch Rückwirkungen auf die Funktionen des Magens aus. Sogenannte nervöse Magenbeschwerden treten selbstverständlich nur dann auf, wenn auch andere Organe von dieser Neurotizität, Neurose, wie sie der Fachmann nennt, in Mitleidenschaft gezogen sind. Sie äußern sich in leichten Magenkrämpfen, deren notwendige Ursprung davon zu erkennen ist, daß dieselben durch Druck auf den Magen zu beheben sind.

Diese Art Krankheiten sind insofern besonders schwer nachzuweisen, weil sie keine sichtbaren Zeichen aufweisen. Es gibt deren aber auch eine ganze Reihe, bei denen eine krankhafte Veränderung der Magenwand bei einer Durchleuchtung ohne weiteres festzustellen ist. In erster Linie gehört hierzu der Magenkatarrh, der seinerseits eine erhöhte Tätigkeit auf der Magenwand mit sich bringt, und wenn man eine Untersuchung des Mageninhalts vornimmt, so wird man die Beobachtung machen, daß sich anfangs zwar eine normale, späterhin aber eine unternormale Zusammensetzung besonders in Hinsicht auf die Säure zeigt. Das ständige Zeichen krankhafter Symptome bleibt die verärrte Schleimhaut. Der Magenkatarrh ist eine Gefahr, die bei allen Körperkrankheiten leicht auftritt, sofern nicht eine besondere Diät beobachtet wird.

Zu den besonders komplizierten Krankheiten des Magens ist vor allen Dingen das Magenleukämie zu rechnen, das in der Hauptsache bei Jugendlichen, insbesondere bei jungen Mädchen auftritt, die sich in den Entwicklungsjahren befinden. Es ist aber auch beobachtet worden, daß die Tuberkulose besonders häufig zu solchen Erkrankungen neigen. Das Magenleukämie ist mit außerordentlichen Schmerzen verbunden, die sich häufig durch einen großen Teil des Körpers ausbreiten.

Als letzte der am verbreitetsten Magenkrankungen sei das Magenkrebs gedacht, der besonders nach dem 40. Lebensjahr auftritt und auffallenderweise bei Menschen beobachtet wird, die früher keineswegs unter Magenbeschwerden zu leiden hatten. Der Krebs äußert sich unter Begleiterscheinungen, wie sie der Magenkatarrh mit sich bringt. Da aber kein Vorhandensein sehr schwer vom Magenkrebs festzustellen ist und eine Heilung wenn überhaupt, dann nur im Anfangsstadium erreicht werden kann, so muß hier wie bei allen anderen Störungen in der Magenfunktion besonders betont werden, daß Vorsicht geboten, und stets ein Arzt zu Rate zu ziehen ist.

Wach suggestion und Hypnose.

Hypnose ist ein starkes Heilmittel für mancherlei Leiden, aber nur in der Hand des erfahrenen Neurologen. Die Anforderungen an die Vertrauenswürdigkeit des hypnotisierenden Arztes können gar nicht hoch genug normiert werden. Hypnose ist kein Spielzeug und schließlich, wenn von medizinischen Laien ausgeübt, immer eine Gefahr mindestens für die Gesundheit des Behandelten ein.

Rettung bei Katastrophen.

Von Sanitätsrat Dr. Paul Frank.

Die Kassen erregenden Groß-Unfallsfälle der letzten Zeit (zwei Explosionskatastrophen in Berlin, Hochdruckexplosionen im deutschen Industriegebiet) haben die Aufmerksamkeit weiter Kreise auf die Mittel und Wege gelenkt, die der Allgemeinheit zur Verfügung stehen für schnellste Hilfeleistung und mögliche Milderung der gesundheitlichen Folgen, wenn trotz aller Vorbereitungs- und Vororgemaßnahmen doch solche schweren Unfallsfälle sich ereignen.

In dem Bestreben, auf dem Gebiete der ersten Hilfeleistung zweckmäßige Einrichtungen zu schaffen, treffen sich Behörden, Kommunen und Industrie, und diese Absicht hat ihren Ausdruck in Besprechungen gefunden, die in der letzten Zeit im Volkswirtschaftsministerium stattgefunden haben, und an denen Vertreter der Herzogenschaft, der Krankenkassen, der Berufsvereinigungen, des Städtetages, des Landkreistages, des Roten Kreuzes usw. teilgenommen haben. Es ist klar, daß die zu treffenden Einrichtungen von vornherein abweichende Organisationen für Großstädte, für mittlere Städte, für kleine Orte und für das flache Land haben müssen.

Um die für die letztgenannten Kategorien in Aussicht genommenen Einrichtungen vorweg zu nehmen, so werden in mittleren Städten die Krankenhäuser die gegebenen Orte sein, die für die erste Hilfe bei Unfällen in Betracht kommen. Richtig wird es sein, dafür zu sorgen, daß diese Krankenhäuser bestimmte Einrichtungen treffen, um für erste Hilfeleistung jederzeit parat zu sein. Hierzu gehört in erster Linie die Möglichkeit, stets einen Arzt zur Hand zu haben, der mit den Einrichtungen des Krankenhauses vertraut ist und besonders über die für schwere Verletzungen nötige chirurgische Vorbildung verfügt. Ferner muß auch in dem Krankenhaus eine ständige Wache durch entsprechende Heranziehung des Personals vorhanden sein, die in der Lage ist, bei kleineren Verletzungen die erste Hilfe zu leisten.

Weiter ist auch für mittlere Städte ein gutes Hinweissystem auf die in dem betreffenden Krankenhaus vorhandene Einrichtung nötig, die sich nicht nur auf den Kanton der Stadt selbst, sondern auch auf eine gewisse nähere oder weitere Umgebung erstreckt. Sehr erwünscht ist es, daß Krankenhäuser in derartigen Städten sich mit geeigneten Transportmitteln (Transportautomobilen, fahrbaren Tragen usw.) versehen, für deren Bedienung auch das nötige Personal jederzeit greifbar sein muß.

In kleineren Orten, die nicht über Krankenhäuser verfügen, wird man durch Einrichtung kleinerer Hilfsstellen ohne ärztlichen Dienst wenigstens für das Notdürftigste Sorge tragen müssen. Für diese Hilfsstellen, die unter Aufsicht einer in der ersten Hilfeleistung ausgebildeten Person stehen, die den zur Verfügung stehenden zu eingerichteten Verbandstufen zu bedienen hat, wird in ganz besonderer Weise die Heranziehung der freiwilligen Hilfsorganisationen (Samariterkolonnen vom Roten Kreuz, Arbeiter-Samariter-Kolonnen) in Frage kommen, deren Mitglieder, weil leicht erreichbar, bei Abwesenheit ärztlicher Hilfe wenigstens die erste notwendige Hilfeleistung durchführen können.

Für das flache Land plant man die Einrichtung von möglichst zahlreichen Verbandstufen-Unterbringungsstellen unter Aufsicht geeigneter, für die erste Hilfeleistung einigermaßen ausgebildeter Personen in dienstlicher Stellung (Bahnbeamter, gehobener Gutsbeamter usw.), ferner ein sehr ausgebildetes Hinweissystem auf das Vorhandensein derartiger Stellen und insbesondere die Ausstattung der Kreisstationen mit Kranken-transportautomobilen, die durch ein auf ausgebildetes Personal

Hypnotisierbarkeit ist in größerem oder kleinerem Grade eine allgemeiner menschliche Eigenschaft; und nicht bloß eine menschliche; wir wissen aus den Experimenten Mangolds und anderer, daß Affen hypnotisierbar sind, ja, es liegen sogar Beobachtungen vor, daß z. B. Katzen, Hühner und Singvögel etwa durch Schreck unter Umständen in vorübergehende Erstarrungszustände geraten können, die ihrem Wesen nach der menschlichen Hypnose mindestens nahestehen.

Das aktive Hypnotisieren ist eine erlernbare Technik und nicht einmal eine sehr schwere (so wie — vergleichsweise — mit dem Operationsmesser in einem menschlichen Körper zu schneiden an sich sehr einfach ist); in beiden Fällen erfordert aber die richtige Anwendung und Gefahrenvermeidung gründliche wissenschaftliche Kenntnisse. Nur die Offizianten und sonstige Wundergläubige können auf magnetisches Fluidum und dergleichen mystische Dinge; die Kalenhypnotisten aber ruhen das aus, indem sie der Lehre von der Hypnose das ernste wissenschaftliche Kleid aussuchen, ihr dafür ein geheimnisvolles Mäntelchen umhängen und von ihren eigenen magnetischen Kräften, Faszination und dergleichen, viel trügerisches Wesen machen.

Von den alltäglichen Gefühlsbeeinflussungen von Mensch zu Mensch z. B. in der Reflexe, in der Liebe, in der Erziehung, in der Disziplin, geht eine kontinuierliche Reihe von Erscheinungen über die Wach suggestion bis zu den tiefsten Stufen der Hypnose. Auch der Schrecken führt unter Umständen zu hypnoseähnlichen Zuständen, von der Medizin früher Katalepsie, neuerdings auch Schreckstaport genannt; sie sind namentlich bei Erdbebenkatastrophen, z. B. durch den deutschen Professor Völz aus Japan, und durch den Krieg bekannt geworden.

Die Beziehungen der Hypnose zum Strafrecht sind dreierlei Art. Erstens: der Hypnotisierte erleidet durch ungeschickte Hypnose an sich eine Körperverletzung oder wird irgendwie mißbraucht. Daß das oft vorkommt, darüber besteht seit langer Zeit zwischen den Sachkennern keine Meinungsverschiedenheit mehr. Dann die beiden anderen Arten: nämlich Erinnerungsstörungen hypnotisierter Personen als Ursache von Verbrechen; zweitens — etwas umstrittener —: hypnotisierte Personen als Werkzeug strafbarer Handlungen zufolge eines von ihnen in der Hypnose eingeleiteten verbrecherischen Auftrags.

Das zweite Vorkommen, die nachhypnotischen Erinnerungsstörungen, erscheinen oft den Angehörigen von Missethätigen vor Gericht. Außerdem sind diese Verhandlungen gerade von wirklichen Opfern mit Recht gefürchtet; denn welche Betroffene möchte sich gern der Folter der Durchforschung der ganzen seelischen und selbstlichen Vergangenheit, namentlich von Seiten der Verteidigung, und der in jedem Fall unausbleiblichen Schädigung ihres Rufes aussetzen?

Wenn nun zwischen Beeinflussung, Wach suggestion und Hypnose, wie oben erwähnt, lauter stehende Uebergänge bestehen, was hat dann in der Rechtspraxis als „Hypnose“ zu gelten? Darüber nun besteht ein höchst bemerkenswerter Gegensatz zwischen den sachverständigen Juristen und verantwortungsbewußten Rechtsgelehrten auf der einen und der Bilanz der Schau- und Heilmagierkunst auf der anderen Seite. Die letzteren wollen das Wort Hypnose nur für vollkommenen Einleerungen gelten lassen und sind bestrebt, den Begriff „Wach suggestion“ ungebührlich auszudehnen, um sich dadurch eine Hintertür offen zu halten, durch die die berechtigten polizeilichen Verbote von schädlichen „hypnotischen“ Schauleistungen umgangen werden können. Man sieht sich darum in diesen Kreisen dafür ein, zur Hypnose gehöre ein richtiger Schlafzustand und beruft sich darauf, daß das griechische Wort „hypnos“ auf deutsch „Schlaf“ heiße.

Die Bedeutung von Hypnos hat sich aber in den Fremdwörtern „Hypnotismus“ und „Hypnose“ längst gemandelt. Für die praktischen Zwecke der Verwaltung und des Rechtes beginnt nach dem Urteil der Sachverständigen die Hypnose und der willenlose Zustand schon in dem Augenblicke, wo ein Mensch durch

lytisch an die Stelle eines einmaligen Unfalles herangezogen werden können.

Am allerwichtigsten erscheinen natürlich die in den Großstädten zu treffenden und auszubauenden Einrichtungen. Hier werden die Krankenhäuser, die immer mehr an die Peripherie der Stadt gedrängt werden, als alleinige Stelle für erste Hilfeleistung auf die Dauer nicht genügen, sondern es wird nötig sein, bezügliche Hilfsstellen unabhängig von Krankenhäusern an zahlreichen Brennpunkten des Verkehrs zu schaffen. Diese während in Betrieb befindlichen Stellen müssen ständig mit ausreichendem Arzt- und Wartepersonal besetzt sein und müssen untereinander durch ein eigenes Telefonsystem so in Beziehung stehen, daß sie sich gegenseitig ergänzen können. Daß nebenher auch die vorhandenen Krankenhäuser mit Hilfsleistungen für erste Hilfe, die, wenn möglich, in besonderen Räumen in ihnen unterzubringen und mit einem ausreichenden Arztdienst für Hilfeleistung nach außen zu versehen sind, ist selbstverständlich. Es erscheint zweckmäßig, den einzelnen Stellen einen räumlich begrenzten Wirkungsbereich zuzuteilen und durch ein zweckmäßiges Hinweissystem, durch Plakate in Häusern, durch Lichtschilde an der Straße, durch Hinweise in den öffentlichen Verkehrsmitteln usw. auf ihr Vorhandensein aufmerksam zu machen.

Wenn auf diese Weise auch eine Anzahl sicher funktionierender Hilfsstellen für Verletzte, die dort die erste Behandlung finden, geschaffen ist, so kann diese Einrichtung doch für Massenunfälle nicht als ausreichend angesehen werden. Es können zwar von solchen Stellen, wenn sie zahlreich vorhanden sind, an den Ort eines Massenunfalles eine größere Zahl von Ärzten geschickt werden, jedoch reichen diese bei der Art der modernen Materie natürlich nicht aus.

Ebenso wichtig ist das Vorhandensein von gut ausgebildetem Laien-Hilfspersonal, von Krankenträgern und das Bedeutendste: von Krankentransportmaterial. In dieser Beziehung wird es Aufgabe der Behörden sein eine möglichst gute Ausbildung der Feuerwehren, des Sanitätspersonals in der ersten Hilfeleistung zu erzielen. Ferner wird es nötig sein, die vorhandenen freiwilligen Hilfsorganisationen, z. B. die Samariterkolonnen vom Roten Kreuz, die Arbeiter-Samariter-Organisationen usw. durch Unterstützung in ihrer Ausbildung für derartige Zwecke möglichst verwendbar zu machen.

Die Hauptsache ist und bleibt aber, durch Bildung von Arbeitsgemeinschaften zwischen allen beteiligten Faktoren dafür zu sorgen, daß die genannten vorhandenen Einrichtungen jederzeit aktionsfähig gehalten werden, und daß im gegebenen Moment, wenn Eile nottut, die Aider der Hilfsorganisationen ineinander greifen. Etwas derartiges ist z. B. in Berlin durch die Einrichtung des zentralen Rettungssamtes erzielt worden, das vermittels einer großen Fernsprechanlage mit allen für die erste Hilfeleistung in Betracht kommenden Stellen in ständiger Verbindung steht und in der Lage ist, diese mit größter Schnelligkeit zusammenzulassen und einzusetzen.

Die Mitwirkung der Ärzteschaft bei diesen Einrichtungen ist von der größten Bedeutung. Es besteht für sie nicht nur auf ihre persönliche Unterstützung bei eintretenden Katastrophen und Unfällen, sondern auch ganz besonders auf die Mitarbeit bei der Organisation der ersten Hilfeleistung an allen Orten und bei der Ausbildung des niederen Sanitätspersonals gerade für Zwecke der ersten Hilfe, Wundversorgung, Pneumonia, Transport, künstliche Atmung.

Insgeheimen Einfluß vorübergehend die Fähigkeit einbüßt, irgend ein Glied zu bewegen, wenn er etwa einen Arm nicht bewegen oder die Augen nicht offen halten kann. In solcher prinzipieller Abgrenzung ist im öffentlichen Interesse unbedingt festzuhalten.

Kleine medizinische Rundschau.

Berufung eines deutsch-österreichischen Gelehrten an die Kodak-Universität in Peking.

Der Privatdozent für Augenheilkunde Dr. Villat von der Universität Wien nahm eine Berufung als „Visiting-Professor“ an die Kodak-Universität in Peking an.

Bermischtes.

Reuchhustenbehandlung im Flugzeug. In einer Berliner Familie erkrankten drei Kinder an Reuchhusten. Der Vater, der Flieger ist und ein eigenes Flugzeug besitzt, wollte einem der Kinder eine Geburtstagsfeier bereiten und fragte den Hausarzt, ob er eine Luftfahrt mit den kranken Kindern wagen dürfte. Der Arzt hatte nichts dagegen einzuwenden und konnte beobachten, daß das neunjährige und das siebenjährige Mädchen nach einer Luftreise, die in mehreren Abzügen zusammen eine Stunde dauerte und in eine Höhe von etwa 3000 Meter geführt hatte, eine überraschende Besserung zeigten; es kam zur Heilung ohne jede Arznei. Bei dem dritten Kinde, einem einjährigen Mädchen, das auf die Luftreise nicht mitgenommen worden war, brauchte die Heilung trotz Anwendung aller üblichen Heilmittel ziemlich lange Zeit. Der behandelnde Arzt, so liest man in einer pharmazeutischen Zeitschrift, wartet nun nicht erst eine größere Versuchreihe ab, sondern schlägt bereits vor, es möge den großen Kinderkrankenhäusern zur Heilung des Reuchhustens Flugzeuge zur Verfügung gestellt werden. Fragt sich nur, ob alle Eltern mit dem Aufsiegen ihrer kranken Kinder einverstanden sein werden, und — was die anderen Ärzte dazu sagen.

Verfälschung des Gehörs durch Maschinenschreiben. Auf eine neue oder besser neuzeitliche Berufskrankheit wird in der medizinischen Welt aufmerksam gemacht; auf Grund ärztlicher Untersuchungen ist eine Beeinträchtigung des Gehörs durch Maschinenschreiben festgestellt worden. Untersucht wurden 20 Maschinenschreiberinnen, die im Alter von 19 bis 40 Jahren standen und ein Dienstaten von 3 bis 21 Jahren hatten. Während 12 von ihnen keine bleibenden Gehörstörungen zeigten, konnte bei den anderen acht eine auffällige Verfälschung des Gehörs festgestellt werden. Dazu große Besorgnis brauchen die Maschinenschreiber und Maschinenschreiberinnen darum nicht zu haben, weil eine solche Gehörbeeinträchtigung erst nach einer gewissen Anzahl von Beschäftigungsjahren auftritt und auch dann nicht immer. Man erlitt daraus die verschiedenen Anlage und Widerstandskraft des Gehörganges. Da bei den untersuchten Damen keine Anhaltspunkte für Gehörschäden aus anderen Gründen vorhanden waren, bleibt nur die Annahme übrig, daß der Lärm bei dem jahrelangen Maschinenschreiben die Verfälschung des Gehörs bewirkt hat. Man kann sich übrigens jederzeit von dieser Schädigung selbst überzeugen, wenn man längere Zeit in einem Raume bleibt, in dem auf zwei oder drei Maschinen zugleich geschrieben wird. Es entsteht dann eine vorübergehende Beeinträchtigung des Gehörs, die nach einiger Zeit, wenn man das Schreibzimmer verlassen hat, wieder verschwindet.



Auf der Verfassung...

Alphonso, eine neue... des Entsch... Kämpfen um... zierung an... Alphonso... als Puffer... verlieren und... werden. Der... schwere Verlu... zehrungen im... mühen. Wä... oder in Rabu... Kollisions... Im getrag... zuthatliche... neue Entsch... befindet — wie... anfernen Lande... Verlaß eines... Wert ab, der... dem Thron be... dem Herrscher... genommen.

Das Ver... letzten... keine Befrei... richten: vom... Helmat, der... dem Vordri... sch-Turkstan... diese englische... dungen von... sonst verfuhr... gefangenemar... Schlichtung... zum Kriegsm... aufrichtig gen... gang des Kr... Ausficht des... Neujahrstage... endet glaubte... er und ein fo... wie wir es k... So harrte... und ohne Plä... nungen blie... Stromkreis d... Politik in mä... den Kampf u... Aman U... fallen. Er h... volutionär, a... Kuchistan fre... von dem reg... sofort widerr... entzogen wor... Sohnes einen... Pringen verba... abad aufbrech... aufstieße b... ja ganz unmi... am Hofe schi... Einfluß gewo... wurden — w... gewagt hatte... zettig währen... Volkes gewal... Vordringen d... dem ungeheur... nischen Kreise... warf Habib U... sich persönlich... Harem ausge... habe. Mehr... über wurde... vollstümlicher... dem Örenlar... Emir, man h... schwirte von... lich. Da gesch... von und erw... 21. Februar u... Nähe seines... Wenn ma... rungen über... tatische Erreg...



Wie Prinz Aman Ullah Emir von Afghanistan wurde

VON EMIL RYBITSCHKA

Auf des Verfassers schlimmer Zeit unter dem alten Herrscher, Emir Habib Ullah: Zur Flucht vertrieben.

Afghanistan, das „gottgegebene Land“, ist in den letzten Jahren in eine neue Phase seiner Entwicklung getreten. Nach der Ermordung des Emirs Habib Ullah — durch seine im englischen Fahrwasser verlebende Außenpolitik beim Volk unbeliebt — trat nach erbitterten Kämpfen um den Thron sein jugendlicher Sohn Aman Ullah die Regierung an. Unter seiner tatkräftigen und reformfreundlichen Leitung ist Afghanistan heute auf dem Weg, seine unglückliche außenpolitische Lage als Pufferstaat zwischen englischen und russischen Interessengebieten zu verlernen und ein beachtlicher Faktor im Völkerleben Mittelasiens zu werden. Der kurze „dritte afghanische Krieg“ hat den Engländern so schwere Verluste an Menschen und Material gekostet, daß sie notgedrungen die neue Macht des unliebbaren Nachbarn anerkennen mußten. Während dieser unruhigen Zeit lebten nur wenige Europäer in Kabul, einer von diesen ist der österreichische Offizier Emil Rybitschka. Sein ungemünztes, scharfes und gut illustriertes Buch „Im gottgegebenen Afghanistan“ (Brockhaus, Leipzig) ist der einzige authentische Bericht, den es über jene Ereignisse gibt. Da sich der neue Emir, wie wir bereits meldeten, zur Zeit auf einer Europareise befindet — vielleicht aus politischen Gründen? — und bald auch in unserm Lande eintreffen wird, drucken wir mit Erlaubnis des Verlags einen für unsere Leser besonders aktuellen Abschnitt aus dem Werk ab, der schildert, unter welchen schicksalhaften Umständen Aman Ullah den Thron bestieg. Der Verfasser, dem persönliche Beziehungen mit dem Herrscher verbinden, hat seinerzeit an der Redaktion teilgenommen. Die Red.

Das Betrübste war herangekommen. Kanonenschüsse leiteten es ein. Für uns brachte es keine Freude, keine Befreiung, sondern ganz besonders traurige Nachrichten: vom Waffenstillstand, der ungeheuren Not in der Heimat, der Ablehnung der deutschen Friedensvorschlüge, dem Vordringen der Engländer in Nordpersien und Rußisch-Turkestan. Unsere Freunde in Afghanistan nahmen diese englischen Nachrichten nicht ernst. Sie brachten Meldungen von offenen Kämpfen zwischen den Siegern, auch sonst versuchte man uns zu trösten, erzählte von einer Kriegsgefangenenarmee, die zum Kampf gegen die Engländer im Anmarsch nach Afghanistan sei, und andern Dingen mehr. Schließlich wurden wir am 12. März samt und sonders zum Kriegsminister bestellt. Er sprach uns sein anscheinend aufrichtig gemeintes Bedauern über den unglücklichen Ausgang des Krieges aus, stellte uns Bewegungsfreiheit in Aussicht und hoffte, daß wir am 21. März 1919, dem Neujahrstage, an dem man die Friedensverhandlungen beendete, entlassen werden könnten. Jedenfalls zeigte er uns ein so ritterlich freundschaftliches Entgegenkommen, wie wir es kaum erwarten durften.

So harrten wir, jeder für sich lebend, ohne Hoffnungen und ohne Pläne dem neuen Jahr entgegen. Aber die Spannungen blieben bestehen. Wir fühlten uns nur aus dem Stromkreis ausgeschaltet. Bis eines schönen Tages die Politik in mächtigster Form und wieder mitten hinein in den Kampf und damit in einen neuen Lebensabschnitt.

Aman Ullah Ehan war in allerhöchster Ungnade gefallen. Er hatte einen politischen Gefangenen, einen Revolutionär, aus dem nördlich Kabul gelegenen Bergland Kuchistan freigelassen. Dieser in Stellvertretung des Vaters von dem regierenden Prinzen vollzogene Gnadenakt war sofort widerrufen und dem Prinzen die Regierungsgewalt entzogen worden. Der Emir hatte in der Handlung seines Sohnes einen unmittelbaren Anschlag auf seine eigene Stellung gesehen. Er war so empört, daß er nicht nur den Prinzen verbannen, sondern auch selbst sofort aus Dschelalabad aufbrechen wollte. Wir waren über diese Nachricht aufs tiefste bestürzt, weil das Schicksal des Prinzen uns ja ganz unmittelbar berührte. Aber die Ögner Englands am Hofe schienen mit den Drohungen des Emirs nur an Einfluß gewonnen zu haben. An allen Ecken und Enden wurden — was bis dahin nie geschehen war und niemand gewagt hatte — Vorwürfe laut, daß der Emir nicht rechtzeitig während des Krieges die Interessen des afghanischen Volkes gewahrt hätte. Kamen doch Nachrichten von dem Vordringen der Engländer in Rußisch-Turkestan und von dem ungeheuren Chaos, das von dortigen mohammedanischen Kreisen auf Afghanistan überzugreifen drohte. Man warf Habib Ullah vor, daß er die englischen Hilfsgelder für sich persönlich, für seine Spielereien und Bauten und seinen Harem ausgegeben, für den Staat aber nichts übriggelassen habe. Mehr noch als seine Willkürigkeit England gegenüber wurde ihm die Verhaftung rechtlich denkender und volkstümlicher Leute sowie bekannter Freiheitskämpfer aus dem Grenzland zum Vorwurf gemacht. Man drohte dem Emir, man sprach begeistert von dem Prinzen. Die Luft schwärzte von Gerüchten. Die Spannung schien unerträglich. Da geschah auch schon das Unglaubliche, was niemand von uns erwartet hatte. In der Nacht vom 20. zum 21. Februar wurde der Emir Habib Ullah Ehan in der Nähe seines Winterquartiers Dschelalabad ermordet.

Wenn man von den wilden Gerüchten und Schilderungen über den Tod des Emirs abzog, was auf phantastische Erregung zurückzuführen und was zur Stimmung-

maße klug in Umlauf gesetzt war, so blieben nicht allzu viel einigermaßen feststehende Einzelheiten übrig. Der Emir hatte sich in Laghman bei Dschelalabad, wo er auf einem Jagdausflug weilte, nach seiner Gewohnheit ziemlich früh zu Bett begeben. Da entstand in den ersten Morgenstunden, wo bekanntlich der Mensch nicht nur am tiefsten schläft, sondern auch die Wachen am leichtesten der natürlichen Verlockung des Schlafes folgen, ein kurzer Auslauf. Kaum gab es einen Wortwechsel, kaum konnte der Herrscher zur Befinnung gekommen sein, da krachten auch schon die tödlichen Schüsse. Als die Posten aufgeschreckt an Ort und Stelle erschienen, war bereits der Kriegsminister, der Sipah-Salar Nadir Ehan, zur Stelle, überzeugte sich kurz von dem Geschehen und schritt sofort gegen die Wache ein. Heftige Prügel setzte es nach allen Seiten. In der Erregung und dem Getümmel dachte niemand daran, als erstes die Verfolgung der Mörder aufzunehmen. Sofort wandte sich auch Nadir Ehan an den diensttuenden Kommandanten des Militärwaffendepots in Dschelalabad, einen Oberst Schah Ali Risa Ehan, und verlangte ihm die Schlüssel ab, ein Umstand, der später stark dazu beitrug, Verdacht gegen ihn zu erregen. Die Ereignisse überstürzten sich



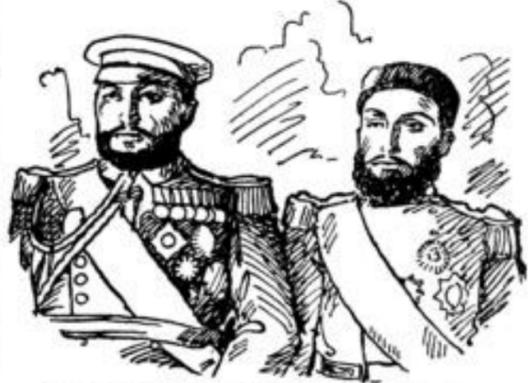
Der neue Herrscher, Emir Aman Ullah Ehan.

nun. Schon am Morgen des nächsten Tages hatte der Bruder des Verstorbenen, Nasir Ullah Ehan, in Dschelalabad das Kommando über die Truppen in die Hand genommen und sich zum Emir ausgerufen lassen, und zwar unter Übergehung des eigentlichen Kronprinzen Inajet Ullah Ehan (der auch in den folgenden Ereignissen keine Rolle spielte. D. Red.). Nichts lag natürlich näher, als ihn nunmehr des Mordes an seinem Bruder zu zeihen. Die völlige Verwirrung der Lage kennzeichnete aber der Umstand, daß auch gegen einen andern Serdar, den Bruder des Sipah-Salar, der Vorwurf erhoben wurde, den Emir aus persönlicher Rache getötet zu haben. Habib Ullah sollte den Wunsch gehabt haben, die junge Frau des Serdars seinem Harem zuzuführen. Wie die Verhältnisse auch immer gelegen haben mögen, zunächst wurde in Ketten gelegt, auf wen nur der geringste Verdacht fiel, u. a. sämtliche Serdare der Mohmedsais, so die beiden Brüder Jakob und Jusuf Ehan und ihre sämtlichen, sehr zahlreichen, in hohen Stellungen befindlichen Söhne. Dies geschah auf den Beschluß des Offizierkorps zu Dschelalabad am 27. Februar 1919. Man begründete den Schritt damit, daß den Serdaren der Schutz des Herrschers anvertraut war und sie für seine persönliche Sicherheit verantwortlich gewesen waren, in erster Linie gerade der Kriegsminister Nadir Ehan. Diese Mohmedsais waren Nachkommen des Emirs Schir Ali Ehan, der von seinen Brüdern Affal und Afim und Affal's Sohn, dem Emir Abdur Rahman, dem Vater des Ermordeten, vom Thron gestürzt worden war. Immerhin hätte sich damit nur eine der so häufigen Vorgehenheiten aus der Familiengeschichte des königlichen Hauses wiederholt. Von allen Herrschern des letzten Jahrhunderts ist wohl nur Abdur Rahman, allerdings gerade vielleicht der tatkräftigste, eines natürlichen Todes gestorben. Soweit die Ereignisse in Dschelalabad.

Unterdes war in Kabul ein neuer Thronbewerber auf den Plan getreten. Es war der Prinz Aman Ullah Ehan, der durch einen Motorfahrer aus Dschelalabad Bericht über das dort Vorgefallene erhalten hatte. Zunächst schien er tief betroffen. Dann riß er seinen Degen aus der Scheide und schwur auf die blanke Klinge, ihn nicht einzufreden, ehe sein Vater gerächt sei. Die Ereignisse schienen ihn davon überzeugt zu haben, daß sein Oheim, mit dem er jahrelang persönlich aufs engste befreundet war und dessen politische Ansichten er weitgehend teilte, zumindest eine gewisse Schuld an der Ermordung trage. In einer öffentlichen Erklärung gab er dem Volk von der Ermordung seines Vaters Kenntnis, schwor, sie auf jeden Fall rächen zu wollen, und verweigerte

dem Oheim seine Anerkennung als Emir. Das Rätselraten über den geheimnisvollen Tod Habib Ullahs hörte auf. Es trat zurück hinter der ungeheuren Spannung, mit der man den Kampf der beiden Thronbewerber verfolgte. Wie die Dinge auch immer ausgehen mochten, ein jeder fühlte sich von den Ereignissen betroffen: die Anhänger Habib Ullahs, weil sie seiner schützenden Hand entraten mußten, die Freunde Aman Ullahs, weil es nun hieß, sich zu ihm zu bekennen, und die Befolgsteute Nasir Ullahs, weil sie auf einen Kampf mit einem nicht zu verachtenden Gegner gefaßt sein mußten. Die Parteien standen sich zunächst ziemlich gleich stark gegenüber. Nasir Ullah stützte sich auf die hohe Geistlichkeit, die Grenzstämme und einen Teil des Landvolkes. Aman Ullah Ehan hingegen durfte auf das dem volkstümlichen Prinzen anhängende Stadtvolk Kabul zählen, und zwar vornehmlich die fortschrittlich gesinnten Elemente, darunter die Gebildeten Afghanistans, und den Anhang der Familie seiner Mutter, der berühmten Ugha Hafret. Nasir Ullah hatte den Vorzug, daß er mit den Grenzstämmen und dem Landvolk über die größere Kampfkraft der militärisch tüchtigsten Elemente verfügte. Zudem standen im Winterquartier in Dschelalabad 20 000 Mann, auf die er unmittelbaren Einfluß ausüben konnte. Aman Ullah besah den Vorteil, daß sich die Stadtbevölkerung schneller sammeln und ausrüsten ließ, er konnte damit ohne Schwierigkeiten den Rahmen der 5000 Mann starken neun Bataillone in Kabul auffüllen. Ferner sprach für ihn ein Umstand, der ja für die Kriegführung mit der wichtigste ist: er war in Kabul im Besitz des Staatsschatzes. Dies gab ihm die Möglichkeit, bei den nun beiderseits einsetzenden Angeboten an die Truppen diese zu erzähern. Die Soldatenlöhnungen stiegen innerhalb weniger Tage von 12 auf 20 Rupien. Der Prinz Aman Ullah mit der Staatskasse blieb, wie vorauszu sehen, bei dem Wettstreit Sieger.

Auch meine Kameraden und ich wurden vom Strom der Ereignisse so weit mitgerissen, daß wir der feierlichen Thronbesteigung nicht fernbleiben konnten. Die Vorbereitungen zu dem Festdurbar waren im Nu getroffen. Er schien noch kaum angekündigt, als sich schon der Saal mit Festteilnehmern füllte. Einzeln, auf ein Zeichen des Hofmarschalls, erhoben sich die Erschienenen, um in ununterbrochenem langen Zuge dem Emir ihre Huldigung darzubringen. Oben auf dem Thron, zu dem einige Stufen hinaufführten, den ganzen Festraum überblickend, sah der junge Emir. Seine regelmäßigen Züge schienen wie aus Stein gemeißelt. Nichts verriet die überstandenen Kümernisse und die ungeheure Erregung. Er war der verkörperte Wille zur Macht. Mit ganz richtigem Gefühl war er, der Mächtigste unter allen, am einfachsten gekleidet. Während ein jeder zur Festfeier die prunkvollsten Gewänder angelegt hatte, die er besaß, war der Emir in einfacher Felduniform erschienen. Der Säbel hing ohne Scheide blank im Koppel. Auf den Stufen des Thrones stand der zum Kriegsminister erhobene Naib Salar, hinter dem Thron aber des jungen Herrschers Erzieher und persönlicher Freund, Mahmud Sami, der Nationalheld der Afghanen und unser treuer Freund. Er hatte den geladenen Karabiner schußbereit im Arm. Wie eine Bildsäule stand der alte, hühnerhafte Soldat auf seinem Posten. Nur dann und wann ging ein kaum merkbares Lächeln über sein Gesicht, wenn einer oder der andere der ihm früher feindlichen hochmütigen



Emir Habib Ullah Ehan (links) kurz vor seiner Ermordung und sein Bruder Serdar Nasir Ullah Ehan.

Serdare sich vor dem Thron neigte, niederkniete und nach altem Brauch dem jungen Emir die Hand küßte. Es ging ein starker psychologischer Zwang von diesem Huldigungsakt aus. Keiner wagte sich auszuschließen. Auch viele der Anhänger seines Rivalen und seihigen Todfeindes Nasir Ullah, ja dessen eigener Schwiegervater blieben in der Reihe, wurden mit herangeföhren und huldigten. Auch wir schlossen uns nicht aus. Als wir vor den Thron traten, ging ein Leuchten über das Gesicht unseres alten Freundes, und seine Augen winkten einen freundlichen Gruß. Es war, als ob sie sagen wollten: „Es ist recht, daß auch ihr gekommen seid.“

herangeholt wer-
in den Groß-
richtungen. Hier
die Verpöhrte
für erste Diffe-
es wird nötig
antenhäusern an
Diese dauernd
mit austreihen-
müssen unterein-
Beziehung stehen.
Dah neben-
er mit Hilfs-
möglich, in
ngen und mit
leistung nach
scheint zwed-
begrenzten Wirts-
hinweisweisen,
sternen auf der
ehrsmittein um-
er funktionieren-
ste Behandlung
doch für Massen-
Es können zwar
sind, an den
von Bezügen der
von modernen
at ausgebildetem
das Bedeutungs-
Beziehung
führt gute Aus-
als in der aller-
nötig sein, die
B. die Sama-
Samariter-Or-
ausbildung für
en.
Bildung von At-
aktionen dafür zu
lungen jederzeit
ebenen Moment,
berie ineinander
durch die Einrich-
worden, das ver-
den für die erste
händiger Ver-
höher Schnellig-
Einrichtungen
das nicht nur
en Katastrophen
le Mitarbeit bei
Leitung an
deren Sanitäts-
Bundvorsorgung.
einhält, irgend
nicht bewegen
her prinzipieller
ngt festzuhalten.
schau.
erten an die
-
Billat von der
sting-Professor"
In einer Ver-
schubsten. Der
sugzeug besitzt,
Freude bereiten
sahart mit den
gt hatte nichts
ien, daß das
nen nach einer
ufammen eine
wa 3000 Meter
ng zeigten; es
ritten Rinde,
Luftreise nicht
heilung trotz
lange Zeit.
er pharmazeu-
e größere Ver-
es mögen den
g des Reuch-
werden. Fragt
a ihrer husten-
nd — was die
hinschreiben.
berufstrantheit
n gemacht: auf
einträchtig
sestelt worden.
nen, die im
ein Dienstatler
von ihnen keine
bei den andern
s Gebürs fest-
brauchen die
rinnen darum
igung erst nach
lahren austritt
aradaus die ver-
Gebörganged.
altspunkte für
anden waren.
ärm bei dem
lechterung des
s jederzeit von
a man längere
wei oder drei
entsteht dann
s Gebürs, die
immer verlassen

Kreditinstitut für Absatzfinanzierung.

Mit dem Sitz in Leipzig wurde die Mitteldeutsche Industriebank A.-G. mit einem Aktienkapital von 500 000 Mark gegründet. An der Gründung beteiligten sich ein Bankenkonkordatium sowie die Deutsche Autobank in Berlin. Zweck der Gesellschaft ist Finanzierung des Absatzes industrieller Erzeugnisse, insbesondere von Maschinen, auch Kraftfahrzeugen sowie von sonstigen produktiven Gegenständen dauerhaften Wertes, ferner die langfristige Bevorschussung von Neuanlagen. Die Aufnahme der Tätigkeit ist für Ende März vorgesehen.

Tagungen in Sachsen.

Sächsische Arbeitgemeinschaft der Deutschen Volkspartei. Am Sonnabend, dem 18. Februar, tritt in Dresden der vor kurzem gewählte Landesvertretertag der neu gebildeten Sächsischen Arbeitgemeinschaft der Deutschen Volkspartei zu seiner ersten Sitzung zusammen. Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildet die Erörterung über die sächsische Verwaltungsreform, zu der Präsident Dr. Schick das einleitende Referat übernommen hat.

Bermischtes.

Die geprellte Hausfrau. Welche Hausfrau wäre nicht fest überzeugt, daß sie ausgezeichnet kochen könne? Und wenn ihr das gar noch von anderer Seite bestätigt wird, weiß sie oft vor Stolz sich nicht zu lassen und begehrt Dinge, von denen der Dichter singt: „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten?“ Sie gibt z. B. einem wildfremden Menschen, bloß weil er ihre Bestenstücke à la Reuer rühmt, ohne jede Überlegung ihr ganzes Wirtschaftsgeld, um sich dann von dem heimkehrenden Gatten aus Büchmanns „Geflügelten Worten“ vorlesen zu lassen: „Die Dummen werden nicht alle.“ In den letzten Wochen ist in verschiedenen Städten Deutschlands — mehr als vierzig haben sich bereits gemeldet — folgendes geschehen: Bei irgendeiner Hausfrau erschien ein stattlicher Herr und erzählte umständlich, daß in aller nächster Zeit in seinem Hause eine große Hochzeit stattfinden werde und daß er zu diesem Behuf eine erstklassige Köchin brauche. Er wisse nun, daß sie, besagte Hausfrau, als vortreffliche Köchin berühmt sei und komme, um sie für das schöne Familienfest zu verpflichten: Lohn 60 Mark, von allem, was noch dazu gehöre, gar nicht erst zu reden. Die entsetzte Kochkünstlerin nahm natürlich mit Freuden an, denn 60 Mark Nebenverdienst kann man sich schon gefallen lassen. Und dann kam, was kommen mußte. Der Herr Hochzeitmacher fand plötzlich, daß ihm für die großen Einkäufe, die er noch zu machen habe, noch 20 Mark fehlten, und fragte, ob sie ihm nicht unter die Arme greifen könne und so. Und die entzückten Hausfrauen griffen in allen Fällen unter die Arme und waren ihre 20 Mark los, denn es gab natürlich keine Hochzeit und die Geschichte war nichts als ein Gaunertrick.

Wir brauchen noch ein paar Jahreszeiten! Die Gewählten unter uns haben längst geglaubt, daß wir zuwenig Jahreszeiten haben. Frühling, Sommer, Herbst und Winter und dann Puntium! Aber in welche Rubrik legen wir den Winter, der manchmal plötzlich in den Hundstagen anfängt, oder den Sommer mit Weihnachten herum? Hier setzt ein Herr Dr. Borgius ein. Er schlägt vor, daß wir statt vier Jahreszeiten deren sechs einführen sollen — vielleicht durch ein Reichsgesetz oder ähnlich. Aber den Vorschlag läßt sich reden. Der jetzige Frühling, der sich längst überlebt hat, wäre einzustellen in Frühjahr und Lenz. Das Frühjahr müßte Ende Februar anfangen und bis Anfang April reichen. Dann schließt sich sofort der Lenz an mit Baumblüte, Verkentrisler und lyrischen Geliebten, und das geht so bis Mitte Juni. Hier beginnt der liebe, gute Sommer mit Ferien und Neuen. Das dauert bis Ende August. Anfang September steht die Natur schon ein bißchen herblich aus: das Laub wird gelb und die Tage werden kurz. Das wäre der eigentliche Herbst. Diese Herbstzeit reicht bis Anfang Oktober, worauf, nach Dr. Borgius, das „Späthjahr“ folgen soll. Mit Sturm, Reichstagszusammentritt und Blätterfall würde es bis ungefähr Mitte November dauern. Dann endlich kriegen wir den richtigen Winter, der hin und wieder Schnee und Eis bringt und wegen der neuen Wintergarderobe zu ernstlichen Auseinandersetzungen in der Familie führt. Das ist es, was Herr Dr. Borgius mit seinem sonst ganz plausiblen Vorschlag sich nicht lassen kann: er überlegt zu haben scheint. Es

werden nämlich durch die beiden neuen Jahreszeiten zwei neue Modemöglichkeiten geschaffen, denn neue Jahreszeiten bedingen neue Kleider und neue Hüte. Also wir wollen uns die Sache lieber doch noch ein bißchen überlegen!

„Mit dem Topf auf dem Kopf. Mit einem seltsamen „Krankheitsfall“ hatte sich dieser Tage die Unfallstelle der Raitländer chirurgischen Klinik zu befassen. Es erschienen zwei umfangreiche Damen mit einem sechsjährigen Jungen, dessen fürbisdartig geschwollener Kopf in die schmutzige, bis über die Augen reichende Binden eingewickelt war. Als der Arzt kam, begannen die beiden Frauen mit viel Umständlichkeit die Tücher von dem Stirnband abzustreifen; die Krankenwärter und der Doktor barrten gespannt der Dinge, die da zum Vorschein kommen würden. Und was kam zum Vorschein? Ein blauweißer Emailtopf von der Art derer, welche in guter Gesellschaft nur distret erwähnt werden. Diesen Topf hatte sich der Sechsjährige, als er sah, daß sein Papa sich einen riesigen Zylinderhut auf den Schädel setzte, in seinem Nachahmungsstrieb über den jugendlichen Kopf gestülpt. Das blauweiße distrete Prachtstück war wohl über die Ohren gegangen, ließ sich aber jetzt nicht wieder abnehmen. „Da müssen wir einen Kollegen von der anderen Fakultät zu Rate ziehen!“ sagte der Doktor und es erschien ein — Klemperer, der mit großer Kunstfertigkeit dem Jungen den Topf vom Kopf schnitt. Der Topf hatte dadurch so gelitten, daß er unbrauchbar wurde, der Kopf aber war noch brauchbar und der Junge war kreuzvergnügt und freute sich sehr über seine Zylinderhutmimikation.

Mitteldeutscher Rundfunk.

Wöchentliche Tageseinteilung von Montag bis Sonnabend. Leipzig Welle 365,8 — Dresden Welle 275,2

Sonntag, 19. Februar.

8.30—9.00: Orgelsonate aus der Leipziger Universitätskirche. * 9.00: Morgenfeier. Mitwirk.: Wanda Lenau (Gesang), Arem Rinkulfin (Violoncelle), Kammermusiker Heinz Teubig (Cornet à Piston), am Flügel: Friedbert Sammler. * 11.00 bis 11.30: Das freie Arbeiterbildungswesen in Mitteldeutschland. Martin Lohse: Kulturarbeit und Arbeiterbildung. * 11.30—12.00: Der Geist des 19. Jahrhunderts. Prof. Dr. Ernst Bergmann von der Leipz. Univ.: Die materialistischen Denkrichtungen. * 12.00—13.00: Musikalische Stunde. Leipziger Rundfunkorchester. * 15.00: Wichtiges aus den Wochenereignissen. * 15.45—16.00: Spracherbe des Deutschen Sprachvereins. * 16.00—17.00: Konzert. Werke von Beethoven und Carl Döber. Mitwirk.: Edgar Wollgast (Violine), Konzertmeister des Gewandhausorchesters, Prof. Fritz von Hofe (Klavier), Edward Wismann (Friede), Karl Hoyer (Klavier). * 17.00 bis 17.30: Das Wesen der deutschen Kunst. Dr. Alfred Heuß: Die geistliche und weltliche Kunst in Deutschland. * 17.30: Übertragung aus d. Deutschen Nationaltheater in Weimar: „Ein Wolfertraum.“ Operette in 3 Akten. Musik von Oskar Strauß. * 20.30: Heiterer Senff-Georgi-Abend. Mitwirkende: Senff-Georgi und das Leipziger Rundfunkorchester. * 22.00: Sportfunk. * 22.30—0.30: Tanzmusik.

Montag, 20. Februar.

16.00—16.30: Englisch. * 16.30—17.00: Klavierkonzerte von Rudolf Reiger. * 17.00—17.55: Dresdener Funtpapelle. * 18.00—18.30: Maschinenbauschuloberlehrer Guttwien: Technische Vorträge für Facharbeiter u. Werkmeister: Spanische Formung. * 18.30—18.55: Englisch für Anfänger. * 19.00 bis 19.30: Friedrich der Große. Prof. Dr. Erich Brandenburg von der Univ. Leipzig. * 19.30—20.00: Hans Gräniß: Sportliche Querschnitte. * 20.00: Wettervorausage, Schneerberichte und Zeitangabe. * 21.15: Walter-Riemann-Stunde. Am Flügel: Der Komponist. Rezitationen: Joseph Krab. * 21.15: Dresdener Funtpapelle. * 22.15: Pressebericht und Sportfunk. * 22.30: Tanzmusik. * 22.45—24.00: Wiederholung einiger Tänze. * 22.45—24.00: Tanzmusik.

Dienstag, 21. Februar.

15.00—15.30: Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt. * 16.30—18.00: Aus Wiener Operetten. Mitwirk.: Josepha Bad-Freund (Gesang) und das Leipziger Rundfunkorchester. * 18.05 bis 18.30: Frauenfunk. Frau Marg. Drisch: Amerikanerinnen. * 18.30—18.55: Spanisch für Anfänger. * 19.00—19.30: Geh Rat Benno von Volens, Dresden: Vom sächsischen Kaiser. * 19.30 bis 20.00: Dr. Hugo Schmidt-Hainichen: Marionettentheater und Puppenspieler in Sachsen und Thüringen. * 20.00: Wettervorausage, Schneerberichte und Zeitangabe. * 20.15: „Das latein.“ Habelgrotsche in einem Akt. Musik von Walter Schütz. * 21.00: Tanzmusik. * 22.00: Pressebericht und Sportfunk. * 22.15—24.00: Tanzmusik.

Mittwoch, 22. Februar.

16.30—17.55: Aus dem Schachkloster für die Jugend. Ergebnisse eines Eisenbahnwagens. Von C. J. Köchel. Mitwirkende: Walter Jäger, Dresden, und die Dresdener Funtpapelle. * 18.00—18.30: Maschinenbauschuloberlehrer Behr: Techn. Vorträge für Facharbeiter u. Werkmeister: Werkzeuge und Werkzeugmaschinen. * 18.30—18.55: Französisch für Anfänger. * 19.00—19.30: Die Zukunft meines Kindes. Berufsberaterin Frau. Heise, Leipzig; Frauenberufe. * 19.30—20.00: Neue Ergebnisse auf dem Gebiete der Arbeitsbildung. Prof. Dr. Richard Wolter: Die Bedeutung der erblichen Anlagen. * 20.00: Wettervorausage, Schneerberichte und Zeitangabe. * 20.15: Hugo-Wolf-Stunde. Zum 25. Todestage Hugo Wolfs. Mitwirk.: Ilse Sachsenberg (Sopran), Robert Brühl (Tenor), Theod. Blumer (Klavier). * 21.20: Unterhaltungskonzert. * 22.15: Pressebericht und Sportfunk. * 22.30—24.00: Funtpapelle.

Donnerstag, 23. Februar.

16.30—18.00: Unter musikalischer Nachmittags. Mitwirk.: Margret Lindström (Gesang), Walter Fiedler (Klavier) (Lieder zur Saute), Ferd. Rossmann (Lieder zur Saute). * 18.05—18.30: Englisch für Fortgeschrittene. * 18.30—18.55: Steuerfunk. * 18.30 bis 18.55: Spanisch für Fortgeschrittene. * 19.00—19.30: Dipl.-Ing. G. Völke: Moderne Erntemaschinen. * 19.30—20.00: Theod. Thorer: Belgewinnung. * 20.00: Wettervorausage, Schneerberichte und Zeitangabe. * 20.15: Wamstafegedichte und Spitzgelesen. Mitwirk.: Harry Langewisch (Rezitat.) und d. Leipziger Rundfunkorchester. * 22.00: Funtpapelle. * 22.05: Pressebericht und Sportfunk. * 22.30: Funtpapelle.

Freitag, 24. Februar.

15.00—15.30: Neuerscheinungen auf dem Musikalienmarkt. * 16.30—18.00: Dresdener Funtpapelle. * 18.05—18.30: Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt. * 18.30—18.55: Englisch für Fortgeschrittene. * 19.00—19.30: Aus dem Gebiete der Sozialpolitik. A. Krüger, Dresden: Jugendschutz in der Fabrik. * 19.30—20.00: Das Wesen der deutschen Kunst. Dr. Heuß: Überlieferung und Fortschritt. * 20.00: Wettervorausage, Schneerberichte und Zeitangabe. * 20.15: Könenbe Operngeschichte. Die komische Oper in Frankreich. „Johann von Paris.“ Komische Oper in zwei Akten. * 22.15: Pressebericht und Sportfunk. * 22.30: Tanzmusik. * 22.45—24.00: Tanzmusik.

Sonnabend, 25. Februar.

11.50—12.50: Vorbereitungen für die Schufe. Ausländische Volkslieder. * 16.30—18.00: Dresdener Funtpapelle. * 18.05 bis 18.30: Senatsspräsident Dr. Dersch: Das soziale Recht an der deutschen Wirtschaft. * 18.30—18.45: Funtpapelle. * 18.45—19.00: Walter Grohmann vom G. D. A.: Aus der Praxis des Arbeitsrechts. * 19.00—19.30: Einführung in die Phonetik der deutschen Sprache. Prof. Dr. Otto Bremer von der Univ. Halle a. S. Saale: Die Einzelnote. Die Klänge und Rhythmen. * 19.30—20.00: Neue Ergebnisse auf dem Gebiete der Arbeitsbildung. Prof. Dr. Wolter: Der Einfluss der Außenwelt. * 20.00: Wettervorausage, Schneerberichte und Zeitangabe. * 20.15: 100 Jahre Schlagerbühnen mit Gust. Hochstetter. Weiter wirken mit: Männerchor der Leipziger Oratorienvereinigung und das Leipziger Rundfunkorchester. * 22.00: Pressebericht und Sportfunk. * 22.15—24.00: Unterhaltungs- und Tanzmusik. Dresdener Funtpapelle.

Bildfunk....

Wie lange wird es noch dauern, bis in jedem Heim / wie heute ein Radio-Empfänger / auch der Bildfunk-Apparat steht, der durch drahtlose Bild-Übertragung erst die technische Vollendung des Rundfunks bringt? Über alle Fortschritte auf diesem Gebiet wie auch über viele andere interessante Dinge erzählt (jedem verständlich) die größte Funkzeitschrift Der Deutsche Rundfunk, der überdies allwöchentlich sämtliche ausführlichen Programme aller in- und ausländischen Sender bringt

Einzelheft 50 Pf. / Monatsbezug RM 2.— / Man bestellt am besten beim Postamt oder bei einer Buchhandlung. * Probeheft gern umsonst vom Verlag, Berlin N 24

Leipziger Viehmarkt. Kuttieb: 180 Rinder, darunter 24 Ochsen, 48 Bullen, 91 Röhre, 17 Färsen; 802 Rälber, 193 Schafe, 1644 Schweine. Verkauf: bei Rindern (schlecht, bei Rälbern, Schafen und Schweinen langsam. Preise: Ochsen a) —, b) 40 bis 46; Bullen a) 53—56, b) 48—52, c) 40—47; Röhre a) 45 bis 49, b) 34—44, c) 25—33; Färsen a) —, b) 45—54; Rälber a) —, b) 72—77, c) 68—71, d) 62—67, e) 40—61; Schafe a) —, b) 50—55, c) 40—49, d) 38—39; Schweine a) 58, b) 57—58, c) 55—57, d) 53—54, e) 50—52; Sauen 50—55.

Sohr der Knecht

ROMAN VON ARNO FRANZ

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(30. Fortsetzung.)

„Wie du es verstehst, Carla. Aber auf dich kommt es nicht an. Es kommt darauf an, daß er es so empfindet. Ich hatte vorhin das Bild eines Kindes in die Seele meines Jungen tun zu können und muß gefahren, daß ich für einen Moment erschrocken war. — So eine kleine Kinderbeule ist doch etwas viel feineres, als mir gemeinhin denken. Wir Großen können nur Not an uns selber machen und können uns an Erinnerungen wärmen. Aber so ein Kinderleichen? Was hat das für Erinnerungen? An was soll ich das erwärmen, wenn nicht an uns? So ein halbtoter kriecht er ja zu tode.“

Frau Raden wurde ungeduldig. Wo ging das wieder hin aus? Wollte der Tag des Unangenehmen nie enden! Und so fragte sie denn geradeau:

„Was willst du? Sag schon, was du auf dem Herzen hast aber quäle mich nicht.“

„Was ich will? Dir empfehlen, dich mehr um die Seele meines Kindes zu kümmern. Ihr könntet sonst beide mit der Zeit sehr arm werden.“

„Was veranlaßt dich mir das zu sagen?“

„Ich bemerke schon, daß ich vorhin mit Claus sprechen konnte. Glaub mir, er hat dich dringend nötig. Jungen die keinen Vater mehr haben brauchen die Mutter dreifach. Jedes Bäumchen will angedunnen werden. Es dürfte schade sein, wenn Clausmann nicht gerade wüchse.“

„Hat er dir zu kloren Anfaß aneben?“

„Im Gegenteil!“

„Was sollen dann deine Andeutungen?“

„Daß du ihnen nachgehst. Daß du deinen Jungen lüchst — seine Seele mit deiner Seele! Daß du ihn nicht nur von dem beldensten läßt, der dich heute beldenst hat,“ damit stand Raden auf und trat ans Fenster — und Frau Carla blieb nachdenkend mitten im Zimmer stehen

„Daß du deinen Jungen lüchst!“ — Tat sie das? Der Schwager hatte recht — für ihren Jungen hatte sie wenig Zeit. Ihre Zeit nahmen ihr die Sorgen. An Geldgeber, Lieferanten und Steuerämter dachte sie kündlich an ihren — und sich selbst kaum täglich einmal. Ihr Tagewort

war kämpfen. Tagen und Nächten für andere, selbst die Nacht war kein Ausruhen

„Seine Seele mit deiner Seele lüchst!“ Hatte sie überhaupt noch eine Seele? Wann hatte ihr einmal ein Sonnenstrahl ins Herz geschienen? Hatte sie nicht seit sechs Jahren kriechen müssen? War sie nicht ärmer geworden seit sechs Jahren in allem von Tag zu Tag, und würde sie nicht noch ärmer werden müssen zwischen den vier Wänden mahdenden Sorgen?

„Claus kommt.“ sagte Raden vom Fenster her, „er scheint Sohr entgegengekommen zu sein. Er kommt mit einem Briefe.“

Frau Raden trat zu ihrem Schwager und wie sie den Jungen daherkommen sah, singend und zum Grube winkend, braun gebrannt, kräftig und gesund — ein echter deutscher Junge — kam ihr die Erleichterung.

„Harro, wenn ich verpaidete“ rief sie.

Das war wie ein Blick aus helterem Himmel. — Mit einem Ruck war Raden herum und hielt sie an beiden Schultern fest

„Das war —! Das ist —!“ Er fand vor Erregung keine Worte. „Das ist —!“ Endlich kam ihm der richtige Ausdruck: „Ein Sonntagsgedanke ist das, Carla, ein prächtiger, ein ganz wunderbarer Sonntagsgedanke.“

Und jetzt mah er das Zimmer mit langen Schritten. „Berpachten! Das einja richtige! Weg mit den Sorgen. Daß sich andere plagen. Hast lange genug herumgepulzt und dein Junge hat darunter leiden müssen. Jetzt nimm ihn an dein Herz und halt ihn fest. Eltern kommt er zur Schule. Bleib mit ihm zu Tante Christa nach Berlin. Die wird sich freuen, euch um sich zu haben. Das ist auch für Kemele und mich gut. — Haben da aber mal Grund, hinüberzusehen zu können.“

„Du gehst ja ganz in dem Gedanken auf.“

„Ich bin immer für vernünftige Gedanken.“

„Dann geh dich mal zum Oktober oder Januar nach einem geeigneten Bächter um.“

„Wir werden wohl nicht weit zu sehen haben.“

Einer Antwort enthold Claus die Rutter, der eben ins Zimmer trat und ihr den Brief mit einer Empfehlung von Sohr übergab

Frau Carla nahm ihn unwillig in Empfang. „Der Herr konnte wohl nicht selbst kommen,“ sagte sie ärgerlich.

„Rein, Nutti, das konnte er nicht. Er mußte dem Hofmeister die Pferde abnehmen.“

„Woher mußte er denn —?“

„Ich hab's ihm doch gesagt. Und er mußte dem Hofmeister auch erst noch auf den Kopf spucken —“

„Was mußte er?“

„Auf den Kopf spucken, sagte Sohr, mußte er ihm. Das wäre sehr nötig. Wenn das vorbei wäre, käme er selbst.“

Frau Raden sah zu ihrem Schwager hinüber. Der aber rührte sich nicht, sondern schmunzelte nur vor sich hin. Man sah ihm ein wohliges Schmunzeln aus den Augen leuchten. Berückt und zugenäht, der Sohr machte, weiß Gott, reine Wirtschaft.

Frau Raden hatte den Brief geöffnet und hielt ihn ihrem Schwager hin.

„Wenn du lesen willst — bitte!“

Natürlich wollte er das. Er las:

Gnädige Frau!

Ich bitte um Entschuldigung, daß ich eigenmächtig gehandelt habe. Die Sache war aber so ungeheuerlich, daß ich Sie vor Ihrem Angeficht durch bloße Worte kaum glaubhaft zu machen in der Lage gewesen wäre. — Barbara hat einen Zahlungsausschub beantragt. Seine Erklärung möchte ich diesem Brief nicht anvertrauen. Vielleicht beauftragten Sie Ramsell Kerst, die Erklärung bei mir abzuholen. In einer Viertelstunde bin ich zurück. Ich habe Ihnen noch eine unangenehme Sache abzunehmen, weil sie besser auch von mir selbst erledigt wird. Nur so viel für den Augenblick: Frau Raden werden gut tun, sich kündlich nach einem anderen Hofmeister umzutun.

Erabenst

Sohr.

Raden gab den Brief zurück. „Den rahme dir ein als Andenken an dein belles Geschäft seit sechs Jahren,“ sagte er zu seiner Schwägerin und zu Claus: „Du hast einen feinen Freund, mein Junge.“

„Du meinst den Sohr, Onkel?“

„Hast du noch einen anderen?“

„Den Hinzelmann — aber Sohr kommt erst. Sohr ist viel geldteiler wie Hinzelmann. Sohr kann Pfeifen schnippen und Hüpen machen. Das kann Hinzelmann nicht. Und Sohr kann seine Geschichten erzählen von Benzeln und Wenzelous und von Wlster Flaps und von Fräulein Fifi.“

— Nutti, weißt du, wer Fräulein Fifi war?“

„Reini!“

„Das war eine Spitzmaus, die einem armen Bauer das Feld so unterwühlt hat, daß das ganze Getreide umgefallen ist, wie mal ein schweres C' mitter kam. — Und weißt du, wer Benzeln und Wenzelous waren?“

„Das weiß ich auch nicht!“ (Fortsetzung folgt.)

Sachverständiges

es einem nicht gerade bequem oder angenehm war. Aber ge-lobend hat dieser Braung nichts, im Gegenteil, er förderte den Familieninn, ergoß zur Klüßfthnahme und brachte dadurch schließlich eine Bereicherung des eigenen Heirts. Wieviel Freunde können ein paar beräthig gefärbte Worte in ein einjames Haus tragen, wieviel Klüßfthföhtigkeit liegt oft in einem längen

Von der Schreibfaulheit
Paulbeit auf irgend einem Gebiet pflegt in der Regel kein Mensch gern einzugehen, nur mit der logenommen Schreibfaulheit ist es etwas anderes, sie wird mit rührender Begeisterung für die betrießliche Vernach-

- In der gestrigen Sitzung...
1. Wen nach... die Vermaltung... Die Ordnung soll...
 2. Dem Schrift... von 3 RM. dem...
 3. Von einer... von Gräulein... man Kenntnis.
 4. Das Gelu... Freiheimertum... Klassenjammers... gemesig.
 5. Von einer... bezüglich der neuen...
 6. Von einer... über Verweisung...
 7. Ein Gelu... Gefährlich zu... Berücksichtigung.
 8. Die Lieber... jahr 1926 wurden...
 9. Zu Rechnu... wurden die Berren...
 10. Es fand e... lädigen Dienft... 11. Das Gelu... zur Beugung der... grundständig ab... Raundel, am 21...
- Das von der... Nr. 2. 882 ist in... Der etwaige... spräche darauf bei... der Bekanntmachung... Raundel, am 20...

Die Ham...

In Hamb...
Bürgerchafts...
gerichtshofes...
vorigen Jahre...
Wähler aberm...
ließ ohne Stö...
lich rege gew...
Projekt bei de...
überschritten u...

Nach der...
Stimmen abge...
für Deutschlan...
fraten 87 522, 2...
Vollrechtspart...
men, Mieters...
Angestellte und...
Deutschlands...
Straken- und...
Sozialdemokrat...
nisten (Arbeits...
712, Reichspart...
nungsuchende u...
Arbeitspartei...
Handspartei (E...
plitterung zeig...
sichtlich, nicht...
geradezu mit...
lich die Antell...
im allgemeinen...
Stimmen für 2...
die Sozialdemo...
blieben, die D...
landspartei 70...
verloren, die 9...
nisten 4000 St...
stellen über 22...
mehr.

In der B...
Sine (vorher 6...
27 (27), Demo...
(18), Mittelst...
Zentrum 2 (2),...
Nach diesem...
Bürgerchaft all...
nisten eine We...
die bisherige R...
fraten und Co...

Shanghai...
in der Nacht...
mit dem Jap...
gehoben. Nach...
Chinesen ertrun...

war ihm lieb gewesen. In diesem Augenblicke erhob sich ein...
Er sprach: „So kommt...
noch mehr...
„Sich, lieber Papa, ich würde, daß ich auf dich zählen dürfte...“

„Sich, lieber Papa, ich würde, daß ich auf dich zählen dürfte...“
„Sich, lieber Papa, ich würde, daß ich auf dich zählen dürfte...“

„Sich, lieber Papa, ich würde, daß ich auf dich zählen dürfte...“
„Sich, lieber Papa, ich würde, daß ich auf dich zählen dürfte...“

„Sich, lieber Papa, ich würde, daß ich auf dich zählen dürfte...“
„Sich, lieber Papa, ich würde, daß ich auf dich zählen dürfte...“

„Sich, lieber Papa, ich würde, daß ich auf dich zählen dürfte...“
„Sich, lieber Papa, ich würde, daß ich auf dich zählen dürfte...“

„Sich, lieber Papa, ich würde, daß ich auf dich zählen dürfte...“
„Sich, lieber Papa, ich würde, daß ich auf dich zählen dürfte...“



Rateneval auf dem Gille,
das russische Gille kaminski.

„Sich, lieber Papa, ich würde, daß ich auf dich zählen dürfte...“
„Sich, lieber Papa, ich würde, daß ich auf dich zählen dürfte...“

„Sich, lieber Papa, ich würde, daß ich auf dich zählen dürfte...“
„Sich, lieber Papa, ich würde, daß ich auf dich zählen dürfte...“

„Sich, lieber Papa, ich würde, daß ich auf dich zählen dürfte...“
„Sich, lieber Papa, ich würde, daß ich auf dich zählen dürfte...“

„Sich, lieber Papa, ich würde, daß ich auf dich zählen dürfte...“
„Sich, lieber Papa, ich würde, daß ich auf dich zählen dürfte...“

„Sich, lieber Papa, ich würde, daß ich auf dich zählen dürfte...“
„Sich, lieber Papa, ich würde, daß ich auf dich zählen dürfte...“

„Sich, lieber Papa, ich würde, daß ich auf dich zählen dürfte...“
„Sich, lieber Papa, ich würde, daß ich auf dich zählen dürfte...“

„Sich, lieber Papa, ich würde, daß ich auf dich zählen dürfte...“
„Sich, lieber Papa, ich würde, daß ich auf dich zählen dürfte...“

„Sich, lieber Papa, ich würde, daß ich auf dich zählen dürfte...“
„Sich, lieber Papa, ich würde, daß ich auf dich zählen dürfte...“

„Sich, lieber Papa, ich würde, daß ich auf dich zählen dürfte...“
„Sich, lieber Papa, ich würde, daß ich auf dich zählen dürfte...“

„Sich, lieber Papa, ich würde, daß ich auf dich zählen dürfte...“
„Sich, lieber Papa, ich würde, daß ich auf dich zählen dürfte...“



Fliegebetenaport mittels Flugzeug
im Flughafen von De Oostgat, ein Ereignis, das gut glückte.

„Sich, lieber Papa, ich würde, daß ich auf dich zählen dürfte...“
„Sich, lieber Papa, ich würde, daß ich auf dich zählen dürfte...“

„Sich, lieber Papa, ich würde, daß ich auf dich zählen dürfte...“
„Sich, lieber Papa, ich würde, daß ich auf dich zählen dürfte...“

„Sich, lieber Papa, ich würde, daß ich auf dich zählen dürfte...“
„Sich, lieber Papa, ich würde, daß ich auf dich zählen dürfte...“

„Sich, lieber Papa, ich würde, daß ich auf dich zählen dürfte...“
„Sich, lieber Papa, ich würde, daß ich auf dich zählen dürfte...“

„Sich, lieber Papa, ich würde, daß ich auf dich zählen dürfte...“
„Sich, lieber Papa, ich würde, daß ich auf dich zählen dürfte...“